

Kamener Zeitung

Erst erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengebühr oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 74 (1. Blatt)

Dienstag, den 20. Juni 1916

44. Jahrgang.

Die große Offensive im Osten.

Czernowitz von den Russen besetzt. — Erfolgreiche Kämpfe der Heeresgruppe Einsingen. — Ein starker französischer Angriff gegen unsere Thiaumont-Stellungen gescheitert. — Generaloberst v. Moltke 7.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 17. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Pruth keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Kiew ist die russische Übergangsarmee über den Dnjestr. Die Angriffe des Feindes gegen die Stellungen westlich von Wisnowezh wiederholten sich in unermüdlicher Heftigkeit. In Wolhynien wird an der Ljwa im Raume von Lofacz und am Stochod-Ethr-Abchnitt neuerlich erbittert gekämpft.

(Amtliche Mitteilung vom 18. Juni.)

Gestern mußte die Besatzung der Brückenschanze von Czernowitz vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit überlegenen Gegners zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Übergang über den Pruth und drang in Czernowitz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt. In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisnowezh an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt. In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Ljwa, nördlich von Gorschow und bei Lufacz Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern 905 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turha-Abchnittes brachten deutsche Streikräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, ein Geschütz und 10 Maschinengewehre ein. Zwischen Sotul und Kolk wurden abermals starke russische Vorstöße abge schlagen.

Der russische Bericht.

(A3) Der amtliche Bericht vom 16. Juni lautet: Westfront: Auf der Front der Armee in der südlichen Poljesse dauerten die Kämpfe fort. Der Feind erlitt dabei schwere Verluste. Ueber die Operationen in mehreren Abschnitten sind folgende Einzelheiten zugegangen: Im Verlauf der Kämpfe, jedoch fruchtlos, gegenangriffe des Feindes am Ethr in der Gegend von Sotul nördlich von Rozhysze nahmen wir 29 Offiziere und 1750 Soldaten gefangen. In der Gegend westlich und südwestlich von Lufacz lieferte unsere Kavallerie im Laufe der Verfolgung des Feindes mehrere Kämpfe, die von Erfolg gekrönt waren. Nordwestlich von Kremenetz vertrieben die tüchtigen Abteilungen, die den Truppen des Generals Sacharow angehören, durch einen kräftigen Stoß nach erbittertem Kampf den Feind aus seinen beständigsten Stellungen an der Plaszewka zwischen Kozin und Tarnawa. Ein Regiment junger Truppen unter Führung des Obersten Tatarow durchwachte den Fluß bis zum Kinn im Wasser. Eine Kompanie, die an eine tiefe und gefährliche Stelle geraten war, kam dort den Helfenden zu. Die Tapferkeit unserer Soldaten und Offiziere hatte jedoch die restlose Flucht des Feindes zur Folge. Sie nahmen 70 Offiziere und 5000 Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Wagen Train, viele Maschinengewehre, Tausende von Gewehren und ungeheure Drahtvorräte. Durch einen ungünstigen Vorstoß be mächtigte sich unsere Infanterie, durch den mächtigen Beistand der Artillerie unterstützt, des Gehölzes von Kostok südlich von Was-potkasew. Sie machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre und Bombenwerfer. Durch eine heldenmütige Anstrengung warfen die Truppen des Generals Schtscherbatjew gestern die Österreicher in der Gegend Gai-woronts-Gnilobod. Auf dem Westufer der Strypa nordwestlich von Buczacz dauert der Kampf mit den Österreichern und Deutschen, die jene unterstützen, ständig fort. Bis jetzt haben wir 3000 Gefangene gemacht und Kanonen und Maschinengewehre erbeutet. Ein feindliches Flugzeug warf Bomben auf Tarnopol. Die tapferen Donkosaken machten 7 Offiziere und 600 Soldaten zu Gefangenen. Die annähernde Zahl für den gestrigen Tag ergibt insgesamt 100 Offiziere und 14 000 Soldaten und zahlreiches Material. An der Dunafront und weiter südlich bis in die Gegend des Poljesse Austausch von Infanterie und Artilleriefeuer. Unsere Artillerie eröffnete gestern ein heftiges Feuer in der Gegend von Dünaburg. Versuche des Feindes,

Berichte des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaulne (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen. — Im Maasgebiet hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit. — In den Vogesen fügten wir nordöstlich von Celles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Senheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unsere Gräben hatte eindringen können.

Die Fliegerbetätigung war beiderseits reger. Unsere Geschwader belegten militärisch wichtige Ziele in Vergues (französisch Flandern), Bar le Duc, sowie im Raume Dombasle-Einville-Luneville-Blainville ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe Einsingen haben sich an den Stochod- und Ethr-Abchnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen Bothmer stehen nördlich von Przewloska erneut im Gefecht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts wesentliches zu berichten.

W Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafteste Artillerie- und Patrouillentätigkeit. — Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe am vorgeschobenen Grabenstück am Südhänge des „Toten Mannes“ statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrstündiges Vorbereitungsfeuer eingeleiteter starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen

in mehreren Abschnitten die Offensive zu ergreifen, wurden durch unser Feuer überall zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: In der Küstengegend ergriffen die Türken wiederholt die Offensive. Überall wurden sie durch unser Feuer zurückgeschlagen. Am 14. Juni ergriffen die Türken in der Richtung von Bagdad her die Offensive und besetzten die Stadt Serpul. Sie wurden jedoch daraufhin aus dieser Stadt vertrieben und in ihre Ausgangsstellungen zurückgedrängt.

(W) Amtlicher Bericht vom 17. Juni: Um unser Vorgehen auf Lemberg aufzuhalten, zog der Feind von anderen Fronten Verstärkungen heran und geht an mehreren Stellen in wütenden Angriffen gegen die Truppen des Generals Brussilow vor. Westlich des Flusses Kolk am Ethr griff der Feind, von unserer Artillerie heftig beschossen, in der Gegend des Dorfes Hodomice (12 Km. südwestlich Kolk) an. Der Angriff wurde abge schlagen. Unsere Truppen verfolgten darauf den Feind und brachen in seine starken Stellungen nördlich des Ethr ein. Dort machten sie mehr als 15 Offiziere und 800 Soldaten zu Gefangenen. Nordwestlich von Rozhysze am Stochod nahmen unsere Sibiriaten unter dem Befehl des Obersten Kisch nach heftigem Kampf mit den Deutschen in einem glänzenden Angriff das Dorf Smidnits (13 Km. nordwestlich Rozhysze). Sie machten 4 Offiziere und 450 deutsche Soldaten zu Gefangenen. Weißrussische Husaren griffen zu Pferde, unterstützt von unserer Artillerie, drei feindliche Linien hintereinander an und machten mehr als zwei österreichische Kom-

panien nieder. Gestern Mittag vertrieb unsere Kavallerie den Feind aus Radziwillow, besetzte die Stadt und drängte ihn weiter auf Brody zurück. Unsere Truppen warfen gestern den Feind aus Starz und Nowo Peczajew, ebenso aus dem Kloster Peczajew und besetzten diese Orte. Nach den Aussagen eines Korpsführers, der gestern in einem Abschnitt an der Strypa die Kämpfe mit eigenen Augen verfolgt hat, ging der Feind, Deutsche und Österreicher unter einander, in voller Auflösung auseinander, in das Gruppenfeuer unserer Batterien fielen sie zu Hunderten. Unsere Batterien gingen zugewinnen in langem Kampf in offene Feuerstellungen und nahen die Fliehenden unter direktem Feuer. Im Raume von Hajworonts-Kurdonomla (6,5 Km. nordwestlich Przewloska) an der Strypa wird äußerst heftig gekämpft. Der Feind geht zurück. Heftige Angriffe an der Straße Sniatyn-Kolomea haben den Feind über die Czerniawa (Wach, 19,5 Km. westlich Sniatyn). — Nordwestfront. Im Raume von Dünaburg beschloß unsere Artillerie weiter mit sichtbarem Erfolg die feindlichen Stellungen. — Kaukasus. Im Abschnitt von Trapezunt scheiterten türkische Angriffsversuche. In der Gegend von Platana machten unsere Truppen Fortschritte. In Richtung Mosul vorgehend, überfiel eine 27 Mann (1 starke Patrouille eine feindliche Abteilung in Stärke von etwa 300 Mann (1). Der Kampf dauerte ununterbrochen fast 2 Stunden. Das genaue Schicksal unserer tapferen Jagdkommandos veranlaßte den Feind, den besetzten Abschnitt zu räumen und zwang ihn zur Flucht.

im Thiaumont-Walde. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben vorderster Linie wurde nachts wieder gefüllt. Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Bar le Duc wurde wiederholt. Im Feuer unserer Abwehrgeschütze kürzte ein französischer Doppeldeder westlich von Passigny ab und zerstörte. In der Gegend von Be-zange-la-Grande (südlich von Chateau Salains) schloß Leutnant Wintgens sein sechstes, Leutnant Höndorf sein fünftes feindliches Flugzeug ab; die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 16. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Hefen-Waldes brennend beobachtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals Einsingen wurden am Ethr beiderseits von Kolk russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel-Lud und dem Turha-Abchnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3446 Mann, an Beute 1 Geschütz, 10 Maschinengewehre ab. — Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przewloska bereits im Sperrfeuer vollständig zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Zu dem Fliegerangriff auf Bar le Duc

wird dem Wolffbüro aus dem Großen Hauptquartier geschrieben: „Als schon vor einiger Zeit Bar le Duc, der Eisenbahn-Endpunkt sowie Etappen-Hauptort der französischen Armee vor Verdun erfolgreich angegriffen wurde, beklagte man sich auf französischer Seite darüber mit der Begründung, Bar le Duc sei eine offene Stadt. Dabei wurde aber nicht erwähnt, daß französische Flieger vorher oft, obgleich ohne Erfolg, offene französische Städte in deutschem Besitz, denen die obengenannten Eigenschaften nicht zukommen, z. B. Douziers, Charleville und Metziers mit Bomben angegriffen hatten.“

Zur Räumung von Czernowitz.

Kriegsberichterstatter Kirchleiner meldet unterm 18. d. M.: Während es drei Tage hindurch schien, als wäre auch das Vordringen des russischen linken Flügels zum Stillstand gebracht worden, stellte es sich heraus, daß den diesmaligen Aufgebots des Feindes der Ostabschnitt der Pruth-Linie nicht auf die Dauer Widerstand leisten könne. Damit war auch das Schicksal von Czernowitz besiegelt. Wollte man nicht die Landeshauptstadt zusammenstoßen lassen, um sie nachher doch räumen zu müssen, mußte man sie verlassen. Zu bedenken ist, daß Czernowitz nie mehr als sieben Kilometer hinter unserer Gefechtsfront gelegen hat. Der Weltkrieg hat zur Genüge bewiesen, daß Raumgewinn wenig, der Erfolg in der Schlacht viel ist. Die stärkste feindliche Heeresgruppe ist in eine heftige Schlacht verwickelt, in welcher österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte bereits Erfolge errungen haben. Unser Südflügel unter der bewährten Führung des in zahllosen Krisen hart gewordenen Generals Baron Pfanzagl-Baltin, wird die Schlacht aufnehmen, wo die Führung es für angemessen erachtet. Die Verluste des Feindes sind ungeachtet Brussilows guter Führung sehr groß.

Bessarabien und Wolhynien

ein einziger großer Kirchhof.

Das Militärfachblatt „Rustkij Invalid“ rechnet damit, daß demnächst auf dem galizischen Kriegsschauplatz Generalfeldmarschall von Mackensen erscheinen wird, um eine neue Offensive gegen Rußland einzuleiten. Das Blatt erwähnt noch, daß die zahlreichen betonierten Schützengräben der österreichisch-ungarischen Armee die Wirkung der russischen Artillerie wesentlich gehoben haben, da diese festen Gräben das Explodieren der Geschosse bedeutend erleichtern. Die unbetonierten Schützengräben ließen sich nicht so schnell zudecken, als die betonierten. Aus dem Militärbezirk Döbfa werden neue Abtransporte von Truppen gemeldet, die zur Bukowinafront abgehen. In Petersburg werden nach den Tagen der phantastischen Berichte des russischen Generalstabes und der „Spezialdienste der Zeitungen“ Stimmen laut, die darauf hindeuten, daß der Höhepunkt der Offensive bereits überschritten sei. Ein Durchbruch sei zwar gelungen, aber man habe nur Stellungen des Feindes getroffen, die schließlich nicht unerlässlich sind. Dagegen sei die starke Schwächung des Feindes an Menschennmaterial sehr zu begrüßen. In Kiew wurden große Wittgottesdienste für den Sieg der russischen Waffen abgehalten. Hierbei erwähnte der Metropolit, daß Rußland einen Sieg errungen habe, der allenthalben im Lande Freude und Herzleid hervorgerufen werde. Das Herzleid werde die Freude überdauern, denn noch nie verlor Rußland so viel Söhne, wie in dieser furchtbaren Schlacht. Bessarabien und Wolhynien werde ein einziger großer Kirchhof sein. Kiew rüde wieder zu größter Bedeutung auf, da es der Mittelpunkt der Ballfahrer sein werde, die zu den Gräbern Hunderttausender gefallener Söhne Rußlands pilgern werden. In den erwähnten Petersburger Militärkreisen rechnet man mit einem russischen Abgang von 280 000 Mann an Toten, Verletzten und Gefangenen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß das feindliche Maschinengewehrfeuer teilweise von geradezu entsetzlicher Wirkung gewesen ist. Bei dem Kampf um die Stauwerke in der Bukowina sind zahlreiche kleinere Formationen ertrunken.

Englische Meldungen über

die russische Offensive.

(H) Aus Petersburg wird dem „Daily Chronicle“ gemeldet: Nach der Befegung der Stadt Sniatyn durch die Russen, 20 Meilen nordwestlich von Czernowitz, ist das Vordringen der Russen langsamer geworden. Die Österreicher haben zahlreiche Ver-

Rückungen und vor allen Dingen große Massen schwerer Artillerie herangebracht. Auch ist nicht zu verkennen, daß der österreichische Widerstand heftig geworden ist. Mund am Czernowitz sei ein Artilleriekampf von großer Ausdehnung und gewaltiger Schütterung im Gange. Die Offensive der Russen richtet sich jetzt hauptsächlich nach zwei Richtungen, nach Czernowitz und nach Kolomena.

Verfrühter Dank des Königs von Italien.

König Viktor Emanuel telegraphierte dem Varen: Ich bin mit dem ganzen italienischen Volke im Geiste mit dem Gefühl tiefer Bewunderung bei der mächtigen Offensive Deiner Heere und sende Dir die herzlichsten und freundschaftlichen Glückwünsche. In der Ueberzeugung, daß die gemeinsamen Anstrengungen zu einem endgültigen Erfolge geführt werden, bitte ich Dich, versichert zu sein, daß meine Freundschaft unerschütterlich ist. — Der König hat seine Hoffnung auf zügigen Erfolg der Offensive auf der russischen Front, die bereits erlitten, wird seinen Einfluß auf die Kriegslage in Südtirol gewinnen und so erfolgreich bleiben, wie es die in der Erwartung auf russische Hilfe erneut unternommenen Anstrengungen der Italiener am Sonzo und im Trentino sind.

(TU) Der Zar erhielt auch von dem Kaiser von Japan ein Telegramm, in dem dieser den Zaren zu dem „glorreichen Siege“ in Galizien beglückwünschte.

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Freitag abend: An beiden Maassuren im Laufe des Tages zeitweilige Tätigkeit der Artillerien. Keine Infanterietätigkeit. Es bestätigte sich, daß unser auf die Südhänge des „Toten Mannes“ ausgeführter Angriff uns zu Herren der Gräben des Gegners auf einer Front von einem Kilometer machte. Alle Versuche des Feindes, uns daraus zu vertreiben, scheiterten vollständig. Die Gefangenenzahl stieg auf mehr als 100, darunter sechs Offiziere. Kein wichtiges Ereignis von der übrigen Front. — Belgischer Bericht: Die übliche Artillerietätigkeit an der Front der belgischen Armee, wo die Beschließung der Gegend von Dignuiden sehr heftig war.

(W) Amtlicher Bericht vom Sonnabend nachmittag: Riemlich heftige Artilleriekämpfe in der letzten Woche in Belgien im Abschnitt von Vornbach. Auf dem linken Maassufer wurden Granatenergriffe der Deutschen gegen eine Schanze bei Vornbach und gegen vorgeschobene Posten westlich der Höhe 304 leicht abgewiesen. Die französischen Stellungen auf dem „Toten Mann“ waren Gegenstand einer heftigen Beschließung, jedoch ohne Infanterietätigkeit. Am rechten Ufer fand ein heftiger Artilleriekampf im Abschnitt nördlich von Fleury statt. In den Gassen drang eine französische Infanterieabteilung nach einer energischen Beschließung der deutschen Werke auf der Höhe 425 südlich von Thann durch die Artillerie in die erste und zweite deutsche Linie ein, die sie säuberten. Sodann kehrte unsere Abteilung mit Gefangenen zurück, ohne selber Verluste erlitten zu haben. — Luftkrieg. In der Nacht zum 17. Juni belegten deutsche Flugzeuge die Gegend von Dänkirchen mit Bomben. Es sind keine Opfer und nur wenig Schaden zu beklagen. Gegen 8 Uhr abends warfen deutsche Flugzeuge Bomben auf Bar-le-Duc. Von der Bevölkerung wurden vier Personen getötet und ungefähr fünfzehn verletzt. Am späten Abend warfen die Deutschen ergebnislos einige Bomben auf Pont-a-Mousson. Am Laufe der Nacht warf ein französisches Beschließungsgeschwader 29 Bomben von Kaliber 120 Millimeter und 4 von Kaliber 155 Millimeter auf die Bahnhofe von Bonguon, Montmedy und Aubunle-Stoman. — Amtlicher Bericht vom Abend: Auf dem linken Maassufer dauert die Beschließung unserer ersten Linien auf der Höhe 304 und unserer zweiten in der Gegend von Chantancourt an. Auf dem rechten Ufer ermöglichte uns ein Angriff unserer Truppen auf die deutschen Stellungen nördlich der Höhe 321, einige Grabenstücke heute vormittag zu nehmen und etwa 30 Gefangene zu machen. Im Laufe des Tages heftige Artilleriekämpfe in dem Abschnitt südlich von Fort Vaux. Im Walde von Apremont Kampf mit Granatenergriffen. Unsere Artillerie hat deutsche Lager und Werke bei Montsec östlich von St. Mihiel beschossen. Eins unserer weittragenden Geschütze feuerte auf den Bahnhof von Vigneulles-les-Battonchattel, wo ein Brand ausbrach. Der Flugplatz von Bar-le-Duc wurde heute nachmittag neuerlich beschossen. Die abgeworfenen Bomben haben wenig erheblichen Sachschaden angerichtet und einige Personen verwundet.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 16. Juni: Letzte Nacht brachten wir bei dem Steinbruche von Souhey und bei Guinch mit Erfolg Minen zur Explosion. Eine deutsche Mine explodierte bei Givensh, richtete aber keinen Schaden an. Heute zeigte die feindliche Artillerie nördlich des Kanals von La Bassée und im Vorsprung von Boos mehr als gewöhnlich Tätigkeit. Am Nachmittage wurden unsere Schützengräben östlich von Zillebeke auf kurze Zeit stark beschossen.

Heeresbericht vom 17. Juni: Gestern abend herrschte auf verschiedenen Teilen der Front beträchtliche Tätigkeit. Kräftiges Geschützfeuer des Feindes zwischen der Doube und Mielte. Im Mitternacht zwei wirkungslose Gasangriffe westlich von Messines und dem Wilschaete-Rücken, doch kein Angriff der Infanterie.

„Verdun, der Brennpunkt des Krieges“.

(H) Auf der in London unter Vorsitz des Zeitungs magnaten Lord Northcliffe abgehaltenen Wohltätigkeitsversammlung sagte dieser in einer kurzen Ansprache mit Bezug auf die Anstrengungen Frankreichs im Kriege: Es ist für uns sehr schwerlich zu begreifen, daß jene verhältnismäßig kleine Bevölkerung den Löwenanteil des Landkampfes trägt. Das ist aber Tatsache. Jeder, der in Frankreich war, weiß, daß die Verluste der Franzosen in diesem Kriege größer sind, als wir glauben, und heute, da alle Augen auf Ausland gerichtet sind, liegt nach meiner Ansicht der große Brennpunkt des Krieges doch in der Verdun-Schlacht. Der ich zwei oder drei Tage

lebte. Ich verleihe mich nicht der Tatsache, daß die Deutschen stetig näher an Verdun herangekommen sind. Wir sollten nicht vergessen, daß unser Krieg mit Deutschland auf französischem Boden gekämpft wird.

In einem der gegenwärtigen Kriegstage gewidmeten Artikel bezeichnet das „Paris Journal“ Verdun als den glänzenden Boulevard Frankreichs, der, selbst, wenn er eines Tages fallen würde, seine Rolle erfüllt hätte.

Schwere englische Verluste in Belgien.

(W) Die Verluste der Engländer bei Ypern werden, übereinstimmenden Meldungen zufolge, als ganz außerordentlich schwer bezeichnet.

Aus den amtlichen Verlustlisten geht hervor, daß die kanadischen Truppen in den Kämpfen bei Ypern Verluste hatten, welche im „Daily Telegraph“ als ganz außerordentlich schwer bezeichnet werden. Von der 3. Division gingen ebenfalls Offiziere verloren, wie von der 1. Division im April des Vorjahres. Vier Obersten sind gefallen, 6 verwundet, 3 werden vermisst. Die Zahl der außer Gefecht gesetzten Offiziere beträgt über 300.

Sehnsucht des französischen Volkes nach einer baldigen Entscheidung.

(TU) Während der „Temps“ und die anderen Blätter immer wieder zur Geduld mahnen, gibt Senator Veranger im „Matin“ der Sehnsucht des französischen Volkes nach einer baldigen Entscheidung und der Erwartung Ausdruck, daß die Stunde des Handels jetzt für alle geschlagen habe. Es ist nicht mehr die Zeit, schreibt Veranger, und kann nicht mehr die Zeit sein für theoretische Ueberbahrungen, jetzt heißt es verwirklichen. Mögen darum den längsten Tagen des Jahres die größten Anstrengungen des Krieges entsprechen. Etwas sagt allen Wölfen, daß wir zum Gipfelpunkt des Dramas kommen, zum letzten Zusammenstoß, der über alles entscheiden wird. Wir haben Kanonen geschmiedet und Männer geübt, jetzt muß man sich ihrer bedienen. Die Nation kann vor Ungeheuren das Zeichen nicht erwarten, das endlich den Anstrengungen der Völker die Gestalt des Sieges geben wird.

Schaden-Erfahrung der Stadt Brüssel.

(o) Der Schaden, den der Brüsseler Straßenpöbel in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 allein im Zentrum der Stadt angerichtet hat, beläuft sich auf 342 778,40 Fres. Die Stadt Brüssel hat diese Summe jetzt bezahlt, nachdem die Stadtverordnetenversammlung ihre Genehmigung erteilt hat. Bis jetzt ist nach der „Magdeburger Ztg.“ noch nicht bekannt geworden, welche Entschädigungssummen die anderen zum Städtekomplex Groß-Brüssel gehörigen Gemeinden zu zahlen haben.

Herr v. Batocki im Westen.

In dieser Woche wird der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki sich im Zindurriege über die Versorgung mit Nahrungsmitteln unterrichten. Für den Regierungsbezirk Düsseldorf ist eine Besprechung auf den 20. Juni anberaumt.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 17. Juni.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Sonzofront setzte gestern abend wieder sehr lebhaftes feindliches Artilleriefeuer zwischen dem Meer und dem Monte dei Sei Busi ein. Ein Angriff der Italiener von den Adriatischen gegen unsere Stellung bei Vagni wurde abgewiesen. Auf dem Rücken südlich von Monfalcone kam es zu Minen- und Handgranatenkämpfen. Im Nordabschnitt der Sonzofront scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Mzli Brh. Ebenso erfolglos blieben die andauernden Anstrengungen der Italiener gegen unsere Dolomitenstellungen. Gestern brachen dort Angriffe bei Ruffredo und vor der Gröda del Ancona zusammen. Das gleiche Schicksal hatten starke Vorstöße des Feindes aus dem Raume von Primolano gegen unsere Stellungen beim Grenz und gegen den Monte Meletta. Auch an unserer Front südwestlich Asiago wurde ein Angriff beträchtlicher italienischer Kräfte abgeschlagen. In diesem Raume fielen 13 italienische Offiziere, 354 Mann und fünf Maschinengewehre in unsere Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

(Amtliche Meldung vom 18. Juni.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Sonzofront schickten sich die Italiener an mehreren Stellen gegen den Südteil des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Dolmeyer Brückentopfes zum Vorgehen an. Dank unserer Geschützfeuer kam jedoch kein Angriff zur Entwicklung. — In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach. Nur der Monte San Cabina stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald abgeschlagene Angriffe folgten. Aus dem Raume von Primolano und gegen unsere Front südwestlich von Asiago erneuerten die Italiener ihre Vorstöße; diese wurden überall abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Heeresbericht vom 16. Juni: Zwischen Gisch und Trenta verjagte der Gegner gestern nach vergeblichen und blutigen Anstrengungen unseren Widerstand zu brechen, der sich längs der ganzen Front kräftig behauptet. Im Ragarina-Tal griffen in der Nacht zum 15. Juni starke feindliche Kräfte überraschend unsere Stellung bei Serravalle und im Roni-Zugna an. Nach

dreistündigem, wütendem Handgemenge wurden die feindlichen Kolonnen in die Flucht geschlagen und von dem genauen Feuer unserer Artillerie verfolgt. Auf der Front Rosina-Nach beschränkte sich der Feind nach einem nächtlichen Angriffsvorstoß in der Gegend von Campiglia auf eine kräftige Beschließung, auf die unsere Batterien antworteten. Auf der Höhe von Schleggen griffen auf 18 Bataillone geschätzte feindliche Massen nach einer heftigen Artillerievorbereitung mehrmals unsere Front vom Monte Bau bis zum Monte Venerle an, wobei sie auf den Flügeln ein Scheingefecht führten und die Entscheidung im Zentrum suchten. Die stürmischen Angriffe der Infanterie des Feindes, die er zuvor durch Artilleriefeuer zu verhüllen und zu decken getrachtet hatte, brachen sich jedesmal an unseren Linien, vor denen der Gegner haufen von Leichen zurückließ. Einer unserer geglätteten Gegenangriffe am Monte Venerle brachte uns Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Im Laufe dieses Kampfes nahmen wir dem Feinde 254 Gefangene ab. Längs der übrigen Front, bis zum Meer, hat sich kein wichtiges Ereignis zugetragen.

Amtlicher Bericht vom Sonnabend. Zwischen Gisch und Asiago lebhafteste Kämpfe der beiden letzten Artillerien. Auf dem Plateau der sieben Gemeinden kam es zu erbitterten Kämpfen, die überall für uns günstig waren. Südwestlich von Schleggen unternahm der Gegner gestern nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen vom Monte Bau bis Boscon zwei Angriffe in der Richtung auf den Monte Magnaboschi und zwischen dem Monte Venerle und Boscon. Nach wiederholten und blutigen Anstrengungen gelang es der feindlichen Infanterie einen Augenblick, den Gipfel des Monte Venerle zu erreichen. Sie wurde aber bald durch unseren wütenden Gegenangriff vertrieben. Nordöstlich von Schleggen unternahm unsere Truppen einen kräftigen Stoß zwischen dem Grenzlatale und dem Becken von Marcesina. Unsere Truppen trafen den von dem schwierigen und komplizierten Gelände gesetzten Hindernissen und denen des Feindes, der sich auf seine Verschanzungen stützte und von einer zahlreichen Artillerie unterstützt wurde. Es gelang uns, zu dem oberen Ende des Grenzlatales und auf die Höhen von Fiora und Castelfornoberto sowie westlich von Marcesina vorzudringen. Die wichtigsten Ergebnisse wurden auf dem rechten Flügel erzielt, wo unsere tapferen Alpinisten starke Stellungen im Tale von Capofetta und am Monte Magari eroberten. Dabei fügten sie dem Feinde sehr schwere Verluste zu, nahmen 203 Mann gefangen und erbeuteten eine vollständige Batterie von sechs Kanonen, vier Maschinengewehre und eine große Menge von Waffen und Munition. In Carnini und am Sonzo Artilleriekämpfe und Unternehmungen kleiner Abteilungen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Dörfchen der benachbarten Ebene zwischen dem unteren Sonzo und der Isonza und auf Padua. Drei Personen wurden getötet, acht verletzt und leichter Sachschaden angerichtet. Am 15. Juni bombardierten sechs unserer Caproniflugzeuge mit Erfolg den Bahnhof von Mattarello (Gefisch). Gestern bombardierten starke Geschwader, die sich aus 37 Caproni- und Garmanflugzeugen zusammensetzten, feindliche Lager nördlich von Schleggen und im Rocco-Tale. Sie warfen hundertsechzig großkalibrige Bomben ab und sind sämtlich unverfehrt eingedrückt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden in Luftgefechten abgeschossen, eines über dem Ragarina-Tale und das andere östlich von Schleggen.

Die Kämpfe an der italienischen Front.

(TU) Aus dem I. I. Kriegspressequartier wird unterm 17. Juni gemeldet: Im Asiago-Abschnitt richteten die Italiener im Sugana-Abschnitt, auf die Grenzforts von Primolano gestützt, fortgesetzt Gegenangriffe gegen das sogenannte Grenz bei Mandrielle und den südlich davon gelegenen 1800 Meter hohen Meletta-Berg. Auch in den Dolomiten hat sich der Gegner zu offenbarem Vorgehen entschlossen, um die österreichisch-ungarischen Kräfte zu binden, und griff ganz erfolglos deren Stellungen bei Ruffredo und vor Gröda d'Ancona (nordwestlich des Cristallo-Massivs) an. Am oberen Sonzo suchte er durch überlegenden Vortoss die verlorene Stellung am Mzli Brh. oberhalb des Dolmeyer Brückentopfes, zurückzugewinnen, wurde aber abgewiesen. Am unteren Sonzo scheiterten ebenso die Angriffe gegen die Thurn und Taxischen Thermenanlagen an der Monfalconer Straße, in deren Besitz sich die I. und I. Truppen in klügelndem Vortoss gebracht haben. Westlich Monfalcone griffen die Italiener nach starker Artillerievorbereitung vergebens den Abschnitt südlich des 1180 Meter hohen Monte dei Sei Busi an.

Die Neubildung des italienischen Ministeriums.

(W) „Agenzia Stefani“ meldet: Der König hat Boselli mit der Kabinettsbildung betraut. — „Giornale d'Italia“ gibt die endgültige Ministerliste wieder, die Boselli am Sonnabend abend dem König vorlegte. Sie lautet: Vorsitz: Boselli; politischer Kommissar für Kriegsdienste: Bisfolati; Inneres: Orlando; Aussen: Sonnino; Schatz: Carcano; Unterricht: Mussini; Krieg: Marconi; Flotte: Corfi; Eisenbahnen und Handelsverkehr: Dirotta; Justiz: Sacerdoti; Finanzen: Meda; öffentliche Arbeiten: Bonomi; Post: Gera; Kolonien: Colosimo; Landwirtschaft: Raineri; Industrie und Handel: Denada; Minister ohne Portefeuille: Comandini. Boselli bezieht sich vor, dem König die Ernennung eines weiteren Ministers ohne Portefeuille vorzuschlagen. Die neuen Minister versammelten sich Sonntag nachmittag bei Boselli und werden am Montag dem König den Eid leisten. „Corriere della Sera“ zufolge wird sich das neue Ministerium am 27. Juni der Kammer und dem Senat vorstellen.

Vom Balkan.

(W) Einem Amsterdamer Blatte zufolge berichtet die „Times“ aus Saloniki: Der Feind richtete heute ein heftiges Artilleriefeuer auf unsere Stellung. Auf einer Stelle fielen im Laufe des Tages 200 Granaten nieder. In Saloniki sind noch keine

Demobilisierungsbefehle aus Athen eingetroffen.

Die Franzosen in Mazedonien.

Amtlicher französischer Bericht über die Operationen der Orientarmee vom 1. bis 15. Juni: In der Gegend des Bardar am Doiran waren die beiden Artillerien in den letzten 14 Tagen sehr tätig. Die Beschließung war heftig. Am 4., 10. und 15. Juni fand dort eine wichtige Infanterietätigkeit statt. Im bergigen Abschnitt des Bardar fanden einige Patrouillengefächte statt. An der Struma verschanzten sich die Bulgaren fieberhaft in der Gegend des Forts Ruzel, ohne weiter auf griechisches Gebiet vorzurücken. Die Flugtätigkeit des Feindes während dieser 14 Tage war nur gering. Wir belegten die Lager und Anlagen des Feindes in Petric, Goughel, Jip und Madovista, am 7. Juni diejenigen des Forts Ruzel, am 11. Juni diejenigen von Petric und Strumiza am 14. Juni mit Bomben. Am 3. Juni wurde der Belagerungszustand über Saloniki erklärt. Die Durchführung veranlasste keine Zwischenfälle.

Der Höhepunkt der griechischen Krisis.

(H) Die Masse der Verbündeten gegenüber Griechenland ist gefallen. Seit die Regierungsbürokraten den Luftsturm geben, fährt die ganze französische Presse mit beispielloser Hinesse fort, die Einzelheiten der Bergewaltung und ihre entscheidenden Folgen auszumalen. Für die Abweisung versprach man die Aufhebung der Blockade. Jetzt wird erklärt, daß diese letztere bestehen werde, bis das Kabinett Eru-ludi zurücktritt. Die „Agence Havas“ hat mit einem Ruck alle Beschlüsse abgelehnt und sucht jetzt die Not Griechenlands als Beweis der französischen Macht darzustellen. Das Volk ist ohne Brot und lebt voller Angst vor dem Unvermeidlichen. Athen ist es außerdem unmöglich gemacht, seine völlige Unterwerfung anzubieten, da es von jeder Verbindung abgeschnitten ist. Die letzten Meldungen schildern uns noch die Verabschlusung. Der „Temps“ erklärt, Griechenlands Schuld sei, daß es gegen den bulgarischen Vormarsch nicht kriegerisch auftrat. Damit habe es die Unterwerfung der wohlwollenden Neutralität verlegt.

Das Blatt „Prepress“ in Sofia schreibt: Die Demobilisierung Griechenlands wird wichtige Folgen für die Lage auf dem Balkan haben, die Haltung Griechenlands wird fester umschrieben und die Möglichkeit, daß Griechenland in den Krieg einträte, ist sehr gering geworden. Die Neutralität Griechenlands ist nicht mehr bewaffnet und abwartend, sondern sie wird bis zum Ende des Krieges dauern, diese Aenderung in der Haltung Griechenlands kann auf die Politik Rumaniens nicht ohne Einfluß bleiben. Die wichtigste Aufgabe der Engländer und Franzosen in Saloniki, Griechenland in den Krieg hineinzuziehen und dadurch einen Druck auf Rumänien auszuüben, ist gegenstandslos geworden, statt einen starken Druck auf beide Balkanstaaten auszuüben, da mit sie sich dem Biederband anschließen, ist die Entente jetzt genötigt, sie vom Anschluß an den Biederband abzuhalten.

Der türkische Krieg.

Türkische Erfolge an

der persischen Grenze.

(W) Amtlicher türkischer Bericht vom 17. Juni: An der Front vorwärts verjagte ein feindliches Kavallerieregiment auf das rechte Tigrisufer vorzurücken. Es wurde durch einen Gegenangriff einer unserer Abteilungen zum Rückzug gezwungen und verlor einige Soldaten und Pferde. Unsere Abteilungen verjagten russische Kavallerie, die bei den Dörfchen Serpul und Zehab (25 Kilometer östlich von Kasr Schirin) auftrat. Als die Russen sich aus diesen Gebieten zurückzogen, zerstörten und verbrannten sie das Gewölbe und andere Teile des Grabmales des Imam Hussein, das sich drei Stunden südlich von Kasr Schirin befindet und zerstörten den Koran und die heiligen Bücher in diesem Grabmal. Die bei Zehab geschlagenen russischen Truppen wurden kräftig verfolgt und in die Gegend nördlich von den Dörfchen Soliz und Zehab verjagt. Bei diesen Kämpfen verlor der Feind 500 Mann an Toten und ließ 3 Maschinengewehre in unserer Hand. — An der Kaukasusfront in einzelnen Abschnitten östliche Infanteriegefechte. Am linken Flügel Stellungen der Vorposten. Unsere Artillerie verjagte zwei feindliche Flieger und einige Torpedoboote, die sich Sedd ul Bahr nähern wollten. Zwei Flieger, die aus der Richtung von Mitlene gekommen waren, waren wirkungslos einige Bomben auf die Insel Keusen und auf ihr westliches Ufer. Sonst ist nichts zu melden.

Englischer Bericht über die Lage in Mesopotamien.

(W) Das englische Kriegsamt teilt mit: Keine Aenderung der Lage in Mesopotamien. Am Nordufer des Tigris bei Kut wurden die britischen Schützengräben bis auf eine Entfernung von 200 Yards von der türkischen Stellung bei Sannaiyat vorgeschoben. Auf dem Südufer bestanden die Engländer die vorgeschobene Stellung bei Zman Mansura dreieckig auf beiden Seiten von Magafis. Von der Südpforte wird kein Kampf gemeldet, mit Ausnahme einer kleinen erfolgreichen Strafexpedition gegen die Araber, die in der Nacht vom 14. zum 15. die Telegraphendrähte nördlich des Hamar-Sees durchschnitten hatten. Britische Kavallerie überfiel einen feindlichen Araberhain und erbeutete 200 Wagenladungen Getreide und eine Anzahl Schafe. Auf dem Tigris wurden durch türkisches Artilleriefeuer drei Barken verbrannt. Diese Zwischenfälle bilden offenbar die Grundlage, auf welcher der auf Einbildungen beruhende türkische Bericht vom 15. aufgebaut ist.

Der Krieg in den Kolonien.

Deutscher Vormarsch gegen Mosambik.

(W) Meldung der Agence Havas: Amtlich wird berichtet: Die Deutschen griffen den portugiesischen Grenzposten Ude an

West

Namen der Borna Straßen unternehmehrenden Sprechende die vorüber gegen Berle fallende Gießsch die über dem Unterlassung eine den verpflichten

(Zu Mal Die preussische holländische laubt die deutsch Worms abfüßen zu züge, die zwei Drittlicher, wähl die Aufklärung auf sich w

Unser unter der Anna Maria den am Werte von fer Stelle Goldanlaß jeden Do geöffnet ist. Zuvor wagt und ein Gram

8 14 18 21½ Feing Donb

Anlauf aus den Eheleut von goldene außerdem e benblatt u schone Blat den Veräu Gebenklüde schüsten M faltung de Verfügung werden der herbei besa tung des O schades un und wirz ist. Nicht Goldschm Dienst be dazu beitra rung im Nährung de ficherzuhalte quartie der auf h fangeben, verirauchen das Gebot vaterländis dem Vater

(Zung Grillo I 5½ Uhr v auf dem trefflichen fische eine hinter Ar liegenden einflüchtige Dambrosf die Regie stets durch Gashof C Dort hochf Räfte sich 3 Uhr gind Buchen- in Rönthaupe macht, wo Turnhalle rische Gef gings ins andern M berg, wo Gegen 10 d die an G wert und überlegen bians ver Eisenbahn Ofle, We Wetter, i Stadt zuril erfolgte.

Heere Auf der h in der S Heirid tief hinab geborgen

W mangel in von hier f Eintritt b Schule m lehren.

menhof z dervan la Widdach regerliche Kreuznach Wilderer, Wessendor Wilderer dacht der in Haft g

Westfalen u. Rheinland.

Namen, 20. Juni. (Verschiedenes.) Bei der Vornahme von Bauarbeiten an öffentlichen Straßen mit starkem Verkehr ist der Bauunternehmer nach der allgemein zu beobachtenden Sorgfalt verpflichtet, durch entsprechende Sicherstellungsmaßnahmen die vorübergehenden Straßenpassanten vollständig gegen Verletzungen durch etwa vom Bau herabfallende Gegenstände zu schützen. Dazu wird vielfach die Anbringung eines Schutzdaches über dem Bauzaun erforderlich sein. In der Unterlassung eines solchen Schutzdaches kann eine den Bauunternehmer zum Schadensersatz verpflichtende Fahrlässigkeit zu finden sein.

(Deutsche Fischaußfuhr nach Holland.) Aus Mainz wird der „Post.“ mitgeteilt: Die preussische und die holländische Regierung haben eine holländische Fischereigesellschaft die Erlaubnis erteilt, in den Sommermonaten für die deutschen Fischereipächter im Rhein von Worms abwärts die Fischerei mit Unterzügen zu betreiben. Die Beute dieser Fischzüge, die vorwiegend Aale bringt, geht zu zwei Dritteln an die holländischen Berufsfischer, während nur ein Drittel an die deutschen Fischereipächter gelangt. Offiziell läßt die Aufklärung dieser Angelegenheit nicht lange auf sich warten.

Unsere Goldankaufsstelle im Rathaus, die unter der Leitung eines Ehrenauschusses, bestehend aus den Damen Fräulein E. Hofius, E. Flor, Anna Marcus und Herrn W. Weisheit, steht, wurden am verflochtenen Donnerstag Goldschmuck zum Werte von 268 Mark zugeführt. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die Goldankaufsstelle im Sitzungssaal des Rathauses jeden Donnerstag von 9—11 Uhr vormittags geöffnet ist. Die abgegebenen Goldschmuckstücke werden von einem Sachverständigen gewogen und bar bezahlt, und zwar wird bezahlt für ein Gramm:

8 Karat (333/1000)	0,75 Mk.
14 Karat (585/1000)	1,50 „
18 Karat (750/1000)	2,00 „
21 1/2 Karat (900/1000)	2,20 „
Feingold	2,70 „

Doublierte und vergoldete Stücke sind vom Ankauf ausgeschlossen, ebenso Trauringe von lebenden Eheleuten. Jeder Einlieferer oder Verkäufer von goldenen Schmuckstücken und Juwelen bekommt außerdem ein auf seinen Namen ausgestelltes Gebührenticket und später eine künstlich ausgefertigte schöne Malette. Ferner ist in Aussicht genommen, den Einlieferern goldener Uhrketten später als Gebührenticket an die große Zeit eine Uhrkette geschenkt zu werden aus Stahl oder Eisen gegen Erstattung des Selbstkostenpreises (1—2 Mk.) zur Verfügung zu stellen. Die angelieferten Stücke werden der Reichsbank zugeführt. Wir möchten hierbei besonders hervorheben, daß die Verankerung des Goldbestandes der Reichsbank, des Goldschmuckes unseres ganzen Volkes, aus politischen und wirtschaftlichen Gründen dringend erwünscht ist. Nicht nur jedes Goldstück, sondern auch der Goldschmuck des Einzelnen muß daher in den Dienst des Vaterlandes gestellt werden. Er soll dazu beitragen, das Vertrauen zu unserer Währung im In- und Auslande zu festigen, die Ernährung des Volkes, die Versorgung unserer Seereisenden und damit unsern tapferen Krieger, die auf blutiger Wacht ihr Leben für uns hingeben, mitteilen und siegen zu helfen. Wir vertrauen darauf, daß alle Kreise ohne Ausnahme das Gebot der Zeit verstehen und freudig die ernste vaterländische Forderung erfüllen: „Alles Gold dem Vaterlande!“

(Jungmannschafts-Ausflug des Werkvereins Grillo I und II.) Am 1. Pfingsttagmorgen 5 1/2 Uhr versammelten sich die Jungmannschaft auf dem Marktplatz. Unter Vorantritt des trefflichen Trommlerkorps traten 48 jugendliche eine Fußtour nach der 40 Kilometer hinter Arnsberg im Sauerlande bei Altdorf liegenden Troppsteinhöhle an. Nach einstufigem Marsch bis Anna brachte sie das Dampfboot bis Arnsberg. Zum Teil wurde die Regierungsfahrt besichtigt. Nun ging es stets durch Berg und Tal, bis in Sondern beim Gasthof Schulte 12 Uhr halt gemacht wurde. Dort kochte man eine kräftige Bouillon und kaffee sich mit Proviant von der Mutter. Um 3 Uhr ging es wieder weiter durch herrliche Buchen- und Tannenwälder über Altdorf nach Althausen. Dort wurde eine kleine Rast gemacht, wobei es Gelegenheit gab, in einer Turnhalle in Gemeinschaft des Vereins turnerische Leistungen zu erproben. In Jünnentrop ging ins Nachtquartier und von dort am andern Morgen 7 1/2 Uhr nach Schloß Schellenberg, wo gegen 9 Uhr die Ankunft erfolgte. Gegen 10 1/2 Uhr langte man in der Höhle an, die an Größe und Naturerscheinungen weit überlegen ist. Hier wurde der Rest des Proviantes verzehrt und dann fuhr man mit der Eisenbahn durch das herrliche Renetal, durch Ohle, Werddorf, Altdorf, Hohenlimburg, Hagen, Wetter, Witten, Dortmund nach der Vaterstadt zurück, wo die Ankunft um 7 Uhr abends erfolgte.

Heeren-Verwe, 20. Juni. (Todesfall.) Auf der hiesigen Heide stürzte am Samstag der in der Wermer Heide wohnende Bergmann Heinrich Jans in einer Tiefe von 70 Meter tief hinab. Der Mann konnte nur als Leiche geborgen werden.

Weddinghofen, 20. Juni. Wegen Lehrermangel in Westf. hat der Lehrer Köhler von hier seine Tätigkeit nach dort verlegt. Nach Eintritt besserer Verhältnisse an der Westf. Schule wird er in seine alte Stelle zurückkehren.

** Galtorn, 16. Juni. Zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Förkern und drei Wilderern kam es im Werfelder Bruch an der Wildbahn des Herzogs von Croh. Bei dem regelrechten Feuergefecht wurde der Förster Kreuznach schwer verletzt und einer der Wilderer, der Bergmann Mering aus Hamm-Wessendorf, getötet. Die beiden anderen Wilderer entkamen, doch sind unter dem Verdacht der Täterschaft zwei Personen von hier in Haft genommen worden.

Neueste Kriegsdepeschen.

Nordwestlich von Luck für uns günstige Kämpfe.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hielt die lebhafteste Gefechtsaktivität an. — Ein französischer Handgranaten-Angriff bei Chavonne (Südlich von Bailly) wurde abgewiesen. — Eine deutsche Sprengung auf der Höhe La Gille (Mort) (Argonnen) hatte guten Erfolg. — Im Maasgebiet lebten die Feuertämpfe erst gegen Abend merklich auf, nachts erreichten sie am Toten Mann und westlich davon, sowie im Frontabschnitt vom Thiaumont-Walde bis zur Feste Vaux große Heftigkeit. Die nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni am Thiaumont-Walde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden; weitere Angriffversuche wurden gestern durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der letzten Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen. Mehrfache nächtliche Angriffs-Unternehmungen des Gegners am Gumini-Walde wurden im Handgranatenkampf jedesmal glatt abgeschlagen.

Sein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgefeuert; beider Insassen sind tot. Ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen. — Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhofs- und militärischen Gebäulichkeiten von Baccarat und Naon l'etape angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten belegten Eisenbahnstrecken zwischen Wischni-Luniniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen. — Bei der Heeresgruppe des Generals von Füssen wurden am 18. Juni, westlich von Kollin, und am Stodod, in Gegend der Bahn Kowal-Mowno, russische Angriffe zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße zurückgeworfen. Nordwestlich von Luck stehen unsere Truppen in für uns günstigen Kämpfen. Die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Luck greifen die Russen in Richtung auf Gorocho an. — Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 19. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In der nördlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse. — Nordöstlich von Lopusz griff der Feind mit großer Ueberlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung, die neun Glieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einschlag von Reserve zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Raume versuchter Nachtangriff scheiterte. Bei Gorocho und Lopusz wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. Am oberen Stodod wurde Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend wiederholte sich das sehr heftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte dei Sei Busi. Ein Versuch des Feindes, bei Selz vorzugehen, wurde sofort vereitelt. Im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es zu lebhaften Minenverfeuern und Handgranatenkämpfen. An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff bei Aufreddo. — An der Front zwischen Brenta und Alisco wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen starken Angriff nördlich Monte Meletta, ab. Südlich des Buicollio wurde der nächste Höhenrücken erobert. Drei feindliche Gegenstöße mißlang. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa in den letzten Tagen Geschützschüsse.

Der russische Bericht.

(RZ) Amtlicher Bericht vom 18. Juni. Westfront: Auf der Front der Armee des Generals Brussilow hat der Feind, der Widerstand entgegensetzt, wiederholt Gegenangriffe unternommen. Unsere Truppen schlugen seine Angriffe erfolgreich zurück und sie fahren fort, indem sie den Feind in verschiedenen

Richtungen aus der Nähe drängen, vorwärts zu kommen, wobei sie Gefangene einbringen und Beute machen. Gegen 4 Uhr nachmittags nahmen die Truppen des Generals Leschki im Sturm den Brückenkopf von Czernowik auf dem linken Ufer des Pruth. Nach einem erbitterten Kampf an den Pruthübergängen, deren Brücke der Feind in die Luft gesprengt hat, besetzten wir die Stadt Czernowik. Unsere Truppen verfolgten den Feind, der den Rückzug gegen die Karpatenpässe angetreten hat. Im Verlauf der Einnahme des Brückenkopfes haben wir über 1000 Gefangene gemacht und in der Stadt haben wir Kanonen erbeutet. Man meldet folgende Einzelheiten über die Ereignisse, die sich auf dem West der Front abspielten: Die Truppen des Generals Kaledin schlugen die hartnäckigen Angriffe des Feindes zurück, der Deutsche umfaßt, die von der französischen Grenze gekommen sind. In der Gegend des Dorfes Godomaze am Styr ist ein heftiger Kampf entbrannt. Deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene treffen truppenweise ein. Bis jetzt wurden 70 Offiziere, 2000 Soldaten und acht Maschinengewehre eingebracht. Die Deutschen richteten während der Angriffe auf das Dorf Swidniet auf dem rechten Ufer des Stodod, das wir ihnen entziehen haben. Wir schlugen diese Angriffe trotz dem Feuer eines feindlichen Panzerzuges zurück. Einige 100 Mann eines Kosakenregiments griffen unter dem Befehl ihres Führers Semchenow den Feind, der die Offensiv ergriffen hatte, von der Seite an und nahmen zwei Offiziere und zahlreiche Soldaten der Deutschen gefangen. Außerdem erbeuteten sie fünf Maschinengewehre, machten eine große Anzahl Deutsche nieder und trieben die übrigen in die Flucht. (Diese Schwindel ist selbst für russische Berichte stark.) Auch ergänzenden Angaben haben die Truppen des Generals Kaledin im Laufe der Kämpfe in dem Zeitabschnitt vom 5. bis zum 17. Juni 1309 Offiziere, 10 Regimentsärzte und 70000 Soldaten gefangen genommen. Sie haben 83 Kanonen, 236 Maschinengewehre und eine ungeheure Menge Kriegsmaterial erbeutet. In der Gegend des rechten Ufers (westlich der Styr) nördlich von Bucacz ergriff der Feind die Offensive. Von unserem vereinigten Feuer empfangen, mußte er jedoch in seine Schützengräben zurückfallen. Auf der Nordfront in der Gegend von Polesje und auf der Dinafront heftiges Artilleriefeuer in verschiedenen Abschnitten. Unsere Artillerie richtete an den gegnerischen Schützengräben und an den feindlichen Werken auf der Front von Dünaburg und im Südwesten des Marozsees schweren Schaden an. — Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

Der türkische Bericht.

Bericht des türkischen Hauptquartiers. An der Kaukasusfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel kein Ereignis von Bedeutung. In der Mitte an einzelnen Stellen Austausch von Infanterie- und Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel besetzten unsere Erkundungsabteilungen einige Vorpostenstellungen des Feindes, vertrieben ihn daraus und fügten ihm Verluste zu. Ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge, die auf dem Meere bei der Insel Keupen bemerkt wurden, wurden durch unser Feuer vertrieben. Zwei unserer Flugzeuge überflogen die Insel Tenedos, warfen mit Erfolg Bomben auf Anlagen des Feindes und kehrten unverletzt zurück. Sonst nichts Neues.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

General Dake, der Oberbefehlshaber in Mesopotamien meldet: In der Nacht vom 16. zum 17. Juni machte der Feind einen erfolgreichen Bombenangriff auf unsere Gräben an der Front von Sanna i Jai. Die Schilderung im türkischen Bericht vom 17. Juni von einem englischen Landungsversuch am nördlichen Euphrat-ufer ist entweder vollkommen erfunden oder eine unrichtige Darstellung der erfolgreichen Strafexpedition, die im englischen Bericht vom 16. Juni erwähnt worden ist.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 17. Juni: Im Bardaral werden täglich wenig heftige Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen Patrouillen gemeldet. An der übrigen Südfront herrscht Ruhe. Seit kurzem vernichten die Engländer und Franzosen die Ernte mit Brandbomben. Am 16. Juni warfen vier französische Flugzeuge in der Umgebung der Dörfer Zinkel, Tarachmanli und an der West- und Ostfront einige Bomben besonderer Beschaffenheit ab, um die Acker in Brand zu setzen. Sie verursachten Brände, die sofort gelöscht wurden. Gestern Abend warf ein feindliches Flugzeug fünf Bomben auf Monastir. Zwei Zivilpersonen wurden leicht verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend. Andere feindliche Flieger warfen Bomben auf Alandowo, Debeli und Doiran ergebnislos ab. Unsere Flieger belegten die feindlichen Bivaks bei Kara Sinanli, Smol, Kalinowo, Michalowo, das Lager und den Flugplatz bei Kutusch mit Bomben. Alle unsere Flieger sind unverletzt zurückgekehrt.

Die griechische Regierung gibt dem Entendruck nicht nach.

(W) Die „Daily Mail“ meldet aus Athen: Athas ermächtigt zu der Erklärung, daß die griechische Regierung nicht beabsichtigt, dem Druck der Verbündeten nachzugeben.

Ultimatum an Griechenland.

(bb) Aus Saloniki treffen sehr widerspruchsvolle Nachrichten über Griechenland ein, doch sind alle darin einig, daß die Entscheidung vor der Tür steht. Es heißt, daß die Verbündeten ihre im Sinne eines Ultimatums aufgestellten Forderungen in den nächsten Tagen, nach englischen Blättern schon heute, überreichen und

bis zur bedingungslosen Annahme die Gesperrte verschärfen werden.

Zusammenstöße zweier Flugzeuge.

(W) Aus Paris wird gemeldet: In Bantlin stießen am 18. 6. zwei Flugzeuge in einer Höhe von 1800 Metern zusammen und zerfielen am Erdboden. Wie durch ein Wunder sind beide Piloten unverletzt.

Verschleierung der Wahrheit über die englischen Verluste am Skagerrak.

(TU) Ein aus London nach Bergen zurückgekehrter neutraler Gewährsmann, der mit englischen Pressekreisen beste Verbindungen hat, berichtet, es sei ein offenes Geheimnis in den Londoner Redaktionen, daß die englische Flotte in der Seeschlacht am Skagerrak tatsächlich bedeutend größere Verluste erlitten habe, als bisher amtlich angegeben wurde. Man hat auch diesmal wieder wie beim Untergang des „Audacious“ die alte Praxis angewandt, für verlorene Großkampfschiffe und Kreuzer einfach andere Schiffe einzustellen und diesen die Namen der verlorenen Schiffe zu geben. Oppositionellen Pressevertretern und Parlamentariern, die sich an der Irreführung des Volkes nicht beteiligen wollen, ist von der Admiraltät sehr kategorisch und impenant erklärt worden, ein anderes Verfahren sei aus militärischen wie politischen Gründen zur Zeit ein Ding der Unmöglichkeit. Kitcheners Tod bedeute eine wesentliche Verstärkung des Krieges, da die Jatin-Mutter ihren einflussreichsten Bundesgenossen verloren habe und andererseits die bisher erfolgte russische Offensive in friedensfreundlichen Petersburger Hofkreisen als vorzügliche Plattform für Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten ercheine. Alles dies sehr man in Londoner einflussreichen Kreisen von Tag zu Tag mehr ein. Niemand im Lande, der hinter die Kulissen gesehen habe, glaube an ein drittes Kriegsjahr.

Mexikanischer Angriffsbefehl.

Die Lage in Mexiko hat, wie laut „Köln. Zeitung“ die „Times“ aus New York erzählt, einen sehr drohenden Charakter angenommen, und Carranza hat seine Forderungen, daß die amerikanischen Truppen das mexikanische Gebiet verlassen müssen, bekräftigt dadurch, daß er seinen Truppen Befehl gab, zum Angriff überzugehen, wenn die amerikanischen Truppen weiter in Mexiko vorrückten oder wenn Verstärkungen die mexikanische Grenze überschritten. Nach anderen Berichten verlusten 30 000 Mexikaner die 15 000 Amerikaner des Generals Pearshing einzufließen. Wilson hatte in der Nacht eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Krieges. Er scheint noch immer wenig Lust zur Zurückziehung der Truppen zu haben und hofft, daß es Carranza noch nicht ernst sei.

Die amerikanische Miliz gegen Mexiko.

(W) Präsident Wilson hat die Miliz aller Einzelstaaten für den Dienst an der mexikanischen Grenze aufgerufen. Man beabsichtigt keinen weiteren Einmarsch in Mexiko außer zur Verfolgung der Banditen, die auf amerikanischem Boden Verbrechen begehen.

Beleidigungsbungen zum Code des Generals von Molke.

(W) Der Kaiser hat an die Witwe des dahingeshiedenen Generalobersten v. Molke folgende Depesche gerichtet: „Erzellenz Frau von Molke, Berlin, Generalstabsgebäude. Großes Hauptquartier, 18. VI. 16, 6 Uhr 47 n. Ich erlaube Ihnen die ersuchende Nachricht vom plötzlichen Tode Ihres Gemahls! Mir fehlen die Worte, um meinen Empfindungen dabei vollen Ausdruck zu geben. Tiefbewegt gedenke ich seiner Erankung im Beginn dieses Krieges, dessen glänzende Vorbereitung der Inhalt seines rastlosen Wirkens als Chef des Generalstabes der Armee gewesen ist. Das Vaterland wird seine hohen Verdienste nicht vergessen, und ich werde, solange ich lebe, in dankbarem Gedächtnis behalten, was dieser aufrechte, kluge Mann mit dem goldenen Charakter und dem warmen treuen Herzen für mich und die Armee war. In aufrichtiger Trauer spreche ich Ihnen und Ihren Kindern meine herzlichste Teilnahme aus. Ich weiß, daß ich an ihm einen wahren Freund verloren habe. Wilhelm I. R.“

Die Beleidigungsbelege des Kronprinzen lautet: Frau von Molke, Erzellenz, W. Berlin, Generalstab. Mit aufrichtiger, herzlichster Teilnahme spreche ich Ihnen von dem unvermeidlichen Hinscheiden Ihres von mir so hoch verehrten Mannes. Stets war er mit ein guter Freund und wohl zugewandter Berater. Euer Euer Erzellenz meiner tiefempfindenen Teilnahme versichert. Dem einsigen lieben Chef werde ich immer ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren. Wilhelm, Kronprinz.

Ferner liefen außerordentlich warm gehaltene Beleidigungsgramme ein von der Kronprinzessin, den Prinzen August Wilhelm und Oskar von Preußen, dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, der Herzogin von Sachsen-Meiningen, vom Feldmarschall v. Hindenburg und Generalleutnant Ludendorff, General v. Beseler, Generaladjutant v. Blesien, Staatsminister v. Breitenbach sowie von dem österreichischen Generalstabschef Conrad v. Hörschendorf. Die Kaiserin ließ ihr tiefstes Beileid durch den Hofmarschall v. Trotha ausdrücken. Ferner drückten ihre Teilnahme aus: Der bayerische Kriegsminister im Namen der bayerischen Armee, der Admiralstab und der spanische Militärattaché.

Die Leiche des so plötzlich verstorbenen Generalobersten v. Molke wurde gestern nachmittag 4 Uhr vom Reichstag nach der Wohnung im Generalstabsgebäude gebracht und im großen Saale aufgebahrt. Bald darauf fertigte Professor Spitz eine Zeichnung des Toten an, die Beisetzung wird voraussichtlich Mittwoch nachmittag auf dem Invalidenfriedhof erfolgen. Ein kirchlicher Beileid in der Invalidenkirche geht voraus. Von einer Gedenkfeier im Generalstabs dürfte einem schicksalhaften Wunsch des Heimgegangenen entsprechend Abstand genommen werden.

Allerlei Kriegsbilder.

Wie die Italiener „befreien“.

Der „Bester Lloyd“ berichtet: Rundschau (Montenegro) im Trentino hatte fast ein Jahr lang das zweifelhafte Glück, die italienischen „Befreier“ in seinen Mauern zu beherbergen. Dann kam die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen, — die Italiener mußten aus Rundschau flüchten, und der Sieger zog in die Stadt ein. Ein österreichisch-ungarischer Offizier, der als Quartiermacher einer Truppe als einer der ersten in der Stadt Umschau halten konnte, beschrieb seine Wahrnehmungen in folgender Weise: Das Grand Hotel in Rundschau, in dem ich für mein Kommando Quartier machte, zeugt geradezu von Verwüstungen. Es gab keine verschlossene Tür, die nicht erbrochen, kein Zimmer, das nicht durch menschlichen Not besudelt gewesen wäre. Alle Waschbecken, Krüge, Eimer usw., ja sogar manche Schüsseln waren hierhin angefüllt. Die großen Gesellschaftsräume des Hotels scheinen als Stall benutzt worden zu sein. Fast alle großen Wandspiegel waren, wie aus dem Nichtvorhandensein von Schutzstäben mit Sicherheit festgestellt werden kann, in mutwilliger Weise von den Italienern zertrümmert worden. Auch der Park glied einem Misthaufen. In den Gängen des Hotels war Urat und auch sonstiger Schmutz derart angehäuft, daß sie fast unpassierbar waren. Es ginge zu weit, alle mutwilligen Beschädigungen, wie: flüchtiges Herausreißen von Teppichen und Möbelüberzügen, Ausstemmen von Kastenfüllungen, Zerstückung von Möbeln zu Brennmaterial, Zerstückung von Klavieren durch Ausreißen von Saiten und Tasten usw., aufzuzählen. Jedenfalls aber steht fest, daß die Italiener dieses Zerstörungswerk infolge ihres raschen Vormarsches keineswegs im letzten Moment begonnen haben konnten, sondern in diesem Schmutz und Urat wochenlang gehaust haben müssen. Endlich möchte ich noch bemerken, daß auch Spuren von Blindierungen wahrzunehmen waren, daß insbesondere auch Kirchenglocken, Leuchter, Kirchenluster und Messingbüchsen in Haufen zusammengetragen waren, und daß offenbar nur der schnelle Rückzug der Italiener die Mitnahme dieser Gegenstände vereitelte. Auch die Kirche selbst bot ein Bild gemeinsamer Verwüstung. Die Pfeifen der Orgel waren einzeln herausgerissen, der Blasebalg durchlöcher, die Messingwände aus den erbrochenen Kästen geserrt. Ich kann nur wiederholen, daß die von den Russen angerichteten Verwüstungen, welche ich gesehen habe, lange nicht an das Zerstörungswerk der Italiener heranreichen.

Der preussische Landtag

tritt in dieser Woche wieder zusammen, weil das Herrenhaus die Steuerzuschläge noch nicht beraten hat und sie nicht nach dem Wunsch des Abgeordnetenhauses nur auf ein Jahr, sondern nach dem Vorschlag der Regierung, bis zum Beginn des nächsten Jahres bewilligen will, für das ein nach Abschluß des Friedens mit den europäischen Großmächten aufgestellter Haushalt in Kraft tritt. Das Herrenhaus wird über die Steuerzuschläge am 20. Juni entscheiden, das Abgeord-

netenhaus ist auf den 24. Juni berufen. Inzwischen hat die Finanzkommission des Herrenhauses schriftlichen Bericht über ihre Kommissionsverhandlungen erstattet. Die Kommission beschloß einstimmig die Wiederherstellung der Regierungsvorlage und nahm mit überwiegender Mehrheit die Entschliebung an, die Regierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß jeder weitere Eingriff der Reichsregierung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden wird.

Der Reichskanzler und die Zensur.

Die Antwort des Reichskanzlers auf die Eingabe des Reichsverbandes der deutschen Presse, in der um Zurückführung der Zensur auf das militärische Gebiet gebeten worden war, ist soeben veröffentlicht worden. Es heißt darin: Maßnahmen der Zensur außerhalb des rein militärischen Gebiets kann ich nur insoweit als wünschenswert ansehen, als sie dem obersten Zweck, dem wir alle dienen, der siegreichen Durchführung des Krieges, nützen. Eine unbeschränkte Freigabe der sogenannten Kriegsskizzen kann ich zu meinem Bedauern noch nicht in Aussicht stellen, doch entspricht es durchaus meinen Wünschen, wenn auch auf diesem Gebiet die Zensur milde gehandhabt wird. Ich habe bereits veranlaßt, daß sich die Ressorts über neue Regeln über die von mir in Aussicht gestellte Milderung der Zensur, soweit sie auch für politische Angelegenheiten noch erforderlich bleibt, verständigen.

Eine russische Flottenstation am Ostmeer.

(W) „Politiken“ meldet aus Bergen: Es verlautet, die russische Flottenstation Kildan auf der Murmanküste sei jetzt fertiggestellt. Es sollen dort leichte Kreuzer und Torpedojäger stationiert werden. Die meisten dieser Kriegsschiffe sind während des Krieges im Inlande gebaut, das auch mehrere Unterseeboote nach dort senden wird. Die Anlage der Flottenstation war mit bedeutenden Kosten verbunden, da umfangreiche Sprengungsarbeiten notwendig waren. Der Hafen liegt am Galafjord, ist das ganze Jahr eisfrei und steht in unmittelbarer Verbindung mit der Murmanbahn. Nord-Rußland sollte nach Semevada, dem Endpunkte der Bahn, fahren und von dort die Reise nach Petersburg mit der Murmanbahn fortsetzen.

Heimgelentet.

(W) Neuer verbreitet in der Schweiz ein Telegramm, das der englische Gesandte in Bern über den Empfang der englischen Kriegsgefangenen in der Schweiz, worin er die einfachen Sympathie- und Gebührende der Menge, die in dem kleinsten Teil aus Schweizern bestand, als grandiose Kundgebungen zu Gunsten Englands darstellt. Das Telegramm enthält auch abfällige kritische Bemerkungen über die Leidenszeit der Gefangenen in Deutschland. Hierzu bemerken die „Neuen Zürcher Nachrichten“: Etwas objektiver hätten die Kundgebungen des englischen Gesandten schon sein dürfen. Es handelt sich nicht um eine politische Kundgebung für England, sondern um einen Akt der Teilnahme für die schwerbetroffenen Kriegs-

ger, die das wärmste Mitgefühl aller verdienen, gleichviel, welcher Nation sie angehören. Ausfälle auf Deutschland hätte Sr. Exz. füglich unterlassen dürfen. Gebe Gott, die verwundeten deutschen Krieger fänden diejenige Pflege in den Verbandsstätten, wie sie die verwundeten Kriegsgefangenen des Verbandes in Deutschland finden.

Straflosigkeit des Käufers bei Preiswucher.

Ein Einkäufer einer großen Berliner Restaurationsgesellschaft war angeklagt, übermäßig hohe Preise für Kalbfleisch gezahlt und durch sein Vorgehen den gesamten Marktpreis mit in die Höhe getrieben zu haben. Und doch wurde der Angeklagte freigesprochen, da eben unter dem gezahlten Preis Kalbfleisch nicht zu haben gewesen sei und Höchstpreise noch nicht bestanden hätten. Es sei ja auch ein Umling, führte der Verteidiger aus, daß man den Bewucherten bestrafe, den angeklagten Buhörer aber

Die englischen Verluste

in der Seeschlacht.

Die durch die Schlacht vor dem Skagerrak den Engländern beibrachten Verluste an Kriegsschiffen sind auf mehr als 130 Geschichtseinheiten mit über 600 000 Tonnen angewachsen. Das „Berliner Tageblatt“ macht über den Geldwert dieser Tonnensumme folgende Angaben: Englische Werften berechneten vor dem Kriege durchschnittlich an Herstellungskosten moderner Minenschiffe (Dreadnoughts) 2000 bis 2200 Mk. (Deutschland 2000 bis 2100 Mk.) für eine Tonne, Schlachtkreuzer 1800 bis 1900 Mk., geschützte Kreuzer 2000 bis 2300 Mk. und Torpedoboote 3200 bis 3700 Mk. Ueber die Unterseeboote wurden verlässliche Angaben nicht bekannt.

Handel und Industrie.

(Stahlwerksverband.) Nach den endgültigen Feststellungen betrug der Verband des Stahlwerksverbandes im Monat Mai d. Js. insgesamt 311 620 Tonnen (Rohstahlgewicht) gegen 271 756 Tonnen im April d. Js. und gegen 288 566 To. im Mai 1915. Davon entfallen auf Halbzweig 80 756 To. (83 132 To. im April d. Js. und 62 002 To. im Mai 1915), auf Eisenbahnoberbaumaterial 142 327 Tonnen (119 936 To. im April d. Js. und 142 207 To. im Mai 1915) und auf Formeisen 88 528 To. (68 688 To. im April d. Js. und 84 357 To. im Mai 1915).

Aus aller Welt.

— **Dreifacher Mord und Selbstmord.** Ein Eisenbahnarbeiter in Teuditz, Bismarck-Sachsen, hat nach vorangegangener ehelichem Zwist seine Ehefrau getötet, indem er ihr mit dem Taschenmesser einen tiefen Halschnitt beibrachte, nachdem er seine Kinder aus der Wohnung geschickt hatte, die sich während der Ausführung der grausigen Bluttat spielend auf

der Dorfstraße befanden. Dann wurde die Schwiegermutter durch einen tödlichen Halschnitt das zweite Opfer des Mörders. Die vom Felde herbeigeeilte Großmutter der Frau verfiel demselben traurigen Schicksal, auch sie wurde durch einen tiefen Halschnitt getötet. Schließlich hat sich der Mörder in der Oberstufe des Hauses mit seinem Taschenmesser die Pulsader aufgeschnitten und sich mit dem Weil eine Hand abgehackt.

— **Massenflucht gefangener Franzosen.** Vom Juidaner Gefangenenerlager sind in einer Nacht 28 Franzosen entwichen. Die Flucht scheint seit längerem vorbereitet gewesen zu sein. Die Gefangenen haben von einer Baracke aus einen Gang gegraben, den sie auf ihrer Flucht benutzten. Sie scheinen sich auch auf irgend eine Weise mit Zivilkleidern versehen zu haben. Fünf der Flüchtlinge konnten bereits wieder festgenommen werden.

— **Mordtat eines Kriegsgefangenen.** In Schillingstadt bei Wetzberg griff ein Kriegsgefangener einen Knecht, der von der Frau seines Arbeitgebers zur Aufsicht über die Kinder und ihre Tochter mit einer Karthoffelbade an. Der Knecht schlug der tierischen Wut den Schädel ein, der Frau hatte er einen Arm ab. Er wurde ins Gefängnis gebracht.

— **Eine Kirche durch Blitzschlag zerstört.** Während eines Gewitters schlug der Blitz in den Kirchturm zu Dorna bei Mühldorf (Thüringen). Die Zwiebel des Turmes wurde gänzlich zerstört, und auch im Innern des schönen Gotteshauses schwerer Schaden angerichtet. Die Orgel ist durch den Luftdruck auseinandergerissen, die Fenster wurden zum Teil mit den Rahmen herausgeschleudert, Holzfüllungen am Giebel eingedrückt. Der Kirchturm bietet ein trauriges Bild der Zerstörung. Nur noch ein starkes Gerüst steht entgegen. Augenzeugen berichten, daß es eine riesige Feuerzunge gewesen sei, die in den Turm fuhr, und daß es den Anschein gehabt habe, als habe die ganze Kraft des Gewitters sich zu einer einzigen Feuerzunge vereinigt und entladen.

— **Geldschranksnader.** Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Brederode: Dammwalde: Geldschranksnader drangen in die Kontorräume der Wärfischen Holz- und Papststoffabrik am Fischerwald ein und erbeuteten 20 000 Mk. in barem Gelde und 40 000 Mk. in Wertpapieren mit Zinscheinen.

— **Durch den eigenen Vater gerichtet.** wurde im Brüder Höfelwald ein junger Mann namens Anton Balh. Der junge Mensch, der von jeher arbeitslos gewesen war, hatte mit seinen zwei Brüdern einen Raubmordversuch begangen. Die beiden Brüder wurden festgenommen, während Anton B. flüchtig wurde. Als sein Vater von der Tat erfuhr, äußerte er sich zu verschiedenen Personen, daß er selbst den mörderischen Sohn jagen und richten würde. Seitdem war der Vater verschwunden. Jetzt fand man im Brüder Höfelwald Vater und Sohn an Bäumen hängend vor. Nach einem zurückgelassenen Briefe hat der Vater erst seinen Sohn und dann sich selbst erhängt.



Ein frohes Wiedersehn war seine Hoffnung!

Nach völliger Ungewißheit wurde uns jetzt durch seinen Leutnant die tieffraurige Nachricht zuteil, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Fritz Schwake

im Inftr.-Reg. 201, Ritter des Eisernen Kreuzes

nach 22 monatlichen Kämpfen durch einen Brustschuß am 20. Mai im Alter von 25 Jahren den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist, um so schmerzlicher, weil sein Bruder Otto vor 14 Monaten auch sein Leben fürs Vaterland gelassen hat.

Wer die beiden gekannt hat, weiß unsern Schmerz zu würdigen.

In tiefer Trauer:

Frau Fritz Schwake, Hedwig geb. Klären Eltern und Geschwister.

Bergkamen-Zweihausen, den 19. Juni 1916.

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

Gras-Verkauf

Oberaden.

Herr Carl Steinmann in Oberaden läßt am Samstag, den 24. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, in seinen Wiesen an der Seife ca. 25 Morgen sehr gutes Gras öffentlich nummerweise gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Heil.

Brüggemann.

Grasverkauf

Kamen.

Mittwoch, den 21. ds. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr, werden Unterzeichnete im Auftrage der Firma Wb. Lfmann hier den guten, ersten Graswuchs in der früheren Stahl-schen Weide auf dem Kalkhof, sowie ein Teil in der Koppel, zusammen ca. 15 Morgen, halbmorgenweise eingeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit bzw. Bürgschaft verkaufen.

Anfang Stahls Kamp.

Kamen. 609

Reinhard, Gerdt, Auf.

Grasverkauf

Kamen.

Sonabend, den 24. d. Mts., nachm. 6 Uhr, verkaufen Unterzeichnete für die Firma Gebr. Fleischnann hier, vorm. C. J. Winter, den guten, ersten Graswuchs in der, hinter ihrer Fabrik liegenden 11 Morgen großen Weide, in halbe Morgen eingeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit bzw. Bürgschaft.

Kamen. 619

Reinhard, Gerdt, Auf.

Grasverkauf

Heil.

Mittwoch, den 28. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, läßt Frau Gutsbecker in Schutze-Heil, in ihrer Weide (Ziplamp) circa 25 Morgen sehr gutes Gras nummerweise meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Heil.

Brüggemann.

Kriegspostkarten

vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Grasverkauf

Kamen.

Mittwoch, den 21. ds. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr, werden Unterzeichnete im Auftrage der Firma Wb. Lfmann hier den guten, ersten Graswuchs in der früheren Stahl-schen Weide auf dem Kalkhof, sowie ein Teil in der Koppel, zusammen ca. 15 Morgen, halbmorgenweise eingeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit bzw. Bürgschaft verkaufen.

Anfang Stahls Kamp.

Kamen. 609

Reinhard, Gerdt, Auf.

Grasverkauf

Kamen.

Sonabend, den 24. d. Mts., nachm. 6 Uhr, verkaufen Unterzeichnete für die Firma Gebr. Fleischnann hier, vorm. C. J. Winter, den guten, ersten Graswuchs in der, hinter ihrer Fabrik liegenden 11 Morgen großen Weide, in halbe Morgen eingeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit bzw. Bürgschaft.

Kamen. 619

Reinhard, Gerdt, Auf.

Grasverkauf

Heil.

Mittwoch, den 28. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, läßt Frau Gutsbecker in Schutze-Heil, in ihrer Weide (Ziplamp) circa 25 Morgen sehr gutes Gras nummerweise meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Heil.

Kriegspostkarten

vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Sie helfen

wenn Sie auch während des Krieges Ihren Umsatz steigern. Durch wirksame Inseraten-Kampagne erreichen Sie dies Ziel. Unsere kostenfreie Unter-suchung zeigt Ihnen zur Veranschaulichung Haufenstein & Vogler A.-G., Welt, deutsche Annoncen-Expediton

Wagenfett Maschinenfett Maschinenöl Motorenöl Cylinderöl Dele

für Patentmaschinen, Centrifugen, Nähmaschinen und Fahrräder.

Lederöl

statt Tran 565
empfiehlt in Ia. Qualitäten

H. Brüggemann

Soest i. Westf.
Fernruf 589. Fernruf 589.
Gegenüber d. Hauptbahnh.

Warne

jeden, seine Hühner in meinen Garten zu lassen, da ich Gift gelegt habe.

Oberaden 66.

Frau Ferdinand Müller.

Kopier-Bücher

Kopier-Cinte

zu haben in der Buchhandl. der „Kamener Ztg.“

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-luth. Gemeinde
Friedrichsberg 267.
Mittwoch, den 21. Juni,
abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedacht.
Pastor Gmald.

Druck u. Verlag v. C. W. in H. W. in H. W.
Verantwortlicher Redakteur:
J. B. Otto Wöding

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma

Ostenheliweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp.

Eine en
Die
in einer
Brie
früheren
Berlin
Kriegs

Kammerer Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Ersteinst an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-gele oder deren Raum 35 Pfennig. o. o. o. o.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. o. o. o.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 74 (2. Blatt)

Dienstag, den 20. Juni 1916

44. Jahrgang.

Generaloberst v. Moltke †.

(W) Generaloberst v. Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, ist Sonntag 1,30 Uhr nachmittags gelegentlich einer im Reichstag stattgefundenen Trauerfeier für den Feldmarschall von der Goltz einem Herzschlag erlegen.

Helmuth von Moltke wurde am 23. Mai 1848 in Gersdorf (Mecklenburg-Schwerin) geboren. Sein Vater Adolf von Moltke, früher preussischer Landrat, war der im Jahre 1871 gestorbene Bruder des Feldmarschalls v. Moltke. Helmuth v. Moltke besuchte zunächst das Realgymnasium und trat als Junker in das Füsilier-Regiment 86 (Pensburg) ein. Seine militärische Laufbahn brachte ihm 1891 die Ernennung zum Flügeladjutanten des Kaisers. Im Jahre 1902 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 1. Garde-Division, gleichzeitig Generaladjutant. Zum Generalstab kehrte er am 18. Februar 1904 zurück, und zwar zunächst als Generalquartiermeister, und seit 1906 nach Graf Schlieffens' Abtritt als Chef des Generalstabes. 1906 erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie und am 27. Januar 1914 die zum Generalobersten. General v. Moltke war seit 1909 Ritter des Schwarzen Adlerordens.

In den ersten Kriegsmomenten waltete er seines Amtes als Chef des Generalstabes, bis er Ende Oktober an einem schweren Leber- und Gallenleiden erkrankte. Er blieb zunächst in ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier und begab sich dann zur Kur nach Bad Homburg. Sein Befinden besserte sich, aber doch nicht so, daß er wieder ins Feld gehen konnte, und so wurden die Geschäfte des Generalstabes des Feldheeres Anfang Dezember 1914 dem Kriegsminister von Falkenhayn, der sie bereits vertretungsweise führte, endgültig übertragen. Am 3. Januar 1915, gelegentlich des Besuchs im Kriegsministerium, wurde Moltke für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee berufen.

In aller Erinnerung ist wohl noch des Verstorbenen ausführliche Darlegung über die Entstehung des Krieges und über die Kriegslage. Moltke betonte damals mit allem Nachdruck, daß niemand in Deutschland den Krieg gewollt habe, weder er noch der Kaiser, dem die letzte Entscheidung ungeheuer schwer geworden wäre. Aber die Herausforderung sei so gewesen, daß sie keine andere Antwort mehr zuließ. Moltke — von dem die „Nordd. Allg. Ztg.“ damals schrieb: „Dieses Mannes Geistes ist nicht die Faust, sondern das Gehirn — endete seine Ausführungen mit den Worten: „Wir dürfen die feste Gewissheit haben, daß Deutschland nicht untergehen wird. Wir werden siegen.“

Ueber das Hinscheiden v. Moltkes

Werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Deutsch-Niederländische Gesellschaft veranstaltete Sonntag nachmittag im Ruppelsaal des Reichstages für Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz eine Gedächtnisfeier. Nach einleitenden Musikvorträgen eröffnete der Vizepräsident der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft, Admiral v. D. von Truppel, die Feier durch eine Begrüßungsansprache. Sodann hielten Wirklicher Geheimrat Rat Dr. Fischer und Dr. Vosberg-Neum die Gedächtnisrede. Nach Chorgesang sprach seinem eigenen Wunsch gemäß der stellvertret. Chef des Generalstabes Generaloberst v. Moltke, ein Jugendfreund des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz, und feierte namens der Armee die Verdienste des Verstorbenen. Als darauf der türkische Botschafter Saffi Pascha in einer Ansprache besonders die Verdienste des Freiherrn von der Goltz um Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei hervorhob, fiel plötzlich Generaloberst v. Moltke in Ohnmacht. Mehrere anwesende Ärzte bemühten sich um ihn. Admiral v. D. von Truppel erklärte sogleich die Gedächtnisfeier für geschlossen, wonach die Anwesenden möglichst schnell in tiefer Ergriffenheit den Saal verließen. Zwischen dem Generaloberst v. Moltke verschied. Die Leiche wurde alsbald nach dem Gebäude des Generalstabes übergeführt, wo sie aufgebahrt wird.

Eine englische Absage an die Friedensvermittler.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ bringen in einer Artikelserie über die Friedensfrage einen Brief von Sir Edward Goschen, dem früheren englischen Botschafter in Berlin, über die Haltung Großbritanniens zur Friedensfrage. Das Schriftstück, das an einen

englischen Journalisten in der Schweiz gerichtet und vom 9. d. Mts. datiert ist, befaßt unter anderem:

Die Wiederaufnahme der Tätigkeit zugunsten des Friedens ist in England nicht unbemerkt geblieben, hat aber hier viel weniger Interesse geweckt als in den neutralen Ländern oder in Deutschland, aus dem einfachen Grunde, weil England zurzeit nicht an den Frieden denkt. Die kleine Gruppe von Leuten, welche hier dem Frieden geneigt ist, ist heute nicht zahlreicher als vor einem Jahre. Sie ist im Parlament fast gar nicht vertreten, und man kann behaupten, daß die Regierung in der Praxis keine Rücksicht auf sie zu nehmen braucht. Das Hindernis, an dem alle Bestrebungen dieser Art scheitern müssen, ist die Tatsache, daß das englische Volk weiß, daß die Ziele, um derenwillen Großbritannien in den Krieg zog, noch nicht erreicht sind. Man kann sicher sein, daß das englische Volk solange kein Friedensgerede dulden wird, bis Aussicht auf Erreichung dieser Ziele besteht, und daß jede britische Regierung, welche es zurzeit wagen würde, die Friedensfrage zu erörtern, sofort gestürzt werden würde. Der deutsche Pressespiegel in den neutralen Ländern sucht England hinzustellen als den widerstrebenden Teilnehmer an einem nach Frieden seufzenden Konförium. Auf diese Unterstellungen werden Frankreich und Rußland antworten, wenn sie es für nötig finden. Ich möchte übrigens Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß der deutsche Reichskanzler die Bedingungen, unter denen Deutschland bereit wäre, Frieden zu schließen, niemals bekannt gegeben hat. Er scheint der Ansicht zu sein, daß die Ententeemächte bereits besiegt seien, weil sie bis jetzt noch nicht siegreich waren, und daß es deshalb an ihnen liege, ihm Frieden zu bieten. Die Antwort auf eine solche Annahme ist höchst einfach und lautet wie folgt: Die Ententeemächte bestreiten die Behauptung, besiegt zu sein. Daß ihre Armeen weder in Magdeburg noch in Breslau stehen, daß Belgien und Serbien sowie bedeutende Gebiete Frankreichs und Rußlands von ihren Feinden besetzt sind, ist selbstverständlich wahr. Wenn aber zur Begründung der Lage der beiden kriegführenden Gruppen, wie der Reichskanzler betont, nur die Größe der besetzten feindlichen Gebiete in Frage kommt, dann kann die Entente darauf hinweisen, daß die Zentralmächte 110.000 Quadratmeilen feindlichen Gebietes, die Mächte der Entente hingegen 676.000 Quadratmeilen besetzt haben. Aber diesen Vergleichszahlen haben die Regierungen der Entente niemals gelten lassen, und sie werden ihn auch nie gelten lassen. Jeder verlassene Monat zwingt Deutschland und die Neutralen zuzugestehen, daß die Lage nach einem andern und richtigen Gesichtspunkte einzuschätzen. Diejenigen, welche glauben, daß die Rückschlüsse den Willen zum Siegen beim englischen Volk abschwächen könnten, beweisen eine merkwürdige Verleumdung dieses Volkes. Denke man an die Lage, in der sich Großbritannien im Jahre 1811, also vor etwas mehr als einem Jahrhundert befand. Damals schien es, als habe die Macht, welche zu ihren Gunsten das europäische Gleichgewicht stützte und Europa ihre militärische Vorherrschaft aufbringen wollte, ihr Ziel erreicht. Ihre Armeen hatten nicht bloß zwei oder drei Provinzen feindlicher Länder überannt, sondern sie hielten ganz Mitteleuropa einschließlich Italiens besetzt. Selbst wenn durch irgendeinen Wunder der Entente die letzte Kanone und das letzte Gewehr verloren ginge, so wäre die Entente-Flotte noch instand, nach Belieben zu bestimmen, ob ein einziges deutsches Handelschiff Helgoland passieren könnte. Sie könnte immer noch die Bucht des ganzen deutschen Ueberseehandels so beschlagen, daß dieser in jeder Ausbreitung verhindert und Deutschland um mehr als ein halbes Jahrhundert zurückgeworfen würde, in die Zustände eines bloßen Anarchisten. Wenn sich das deutsche Volk und seine Regierenden einmal dieser Tatsachen bewußt werden (und das wird kommen), dann werden sie vielleicht geneigt sein Friedensbedingungen vorzuschlagen, welche für die Ententeemächte annehmbar sind. Solche Vorschläge müssen aber die von den Zentralmächten bezagungen Fehler wieder gutmachen und die Mittel aufstellen, welche zum Wiederaufbau des von ihnen zerstörten nötig sind.

Vom Krieg.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

(W) Der Zerstörer „Eden“ hatte Freitag nacht im Kanal einen Zusammenstoß und sank. 31 Mann wurden gerettet. Der Kapitän und zwei andere Offiziere werden vermißt.

Die Klasse, der „Eden“ angehörte, ist in den Jahren 1903 bis 1915 gebaut. Sie hat eine Wasserverdrängung von 600 Tonnen und

eine Geschwindigkeit von 25 Knoten. Die Bewaffnung besteht aus vier 7,6-Zentimetergeschützen, die Besatzung aus 70 Mann.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

(W) „Pettit Journal“ meldet aus Palermo, daß durch das Geschützfeuer eines Tauchbootes ein italienischer Dampfer nördlich von Palermo versenkt worden ist. Am gleichen Tage wurde auf der Höhe der Insel Ustica ein großer italienischer Segler versenkt, dessen Besatzung gerettet ist.

Der Untergang der „Hampshire“.

Ein Bericht der englischen Admiralität.

Neuer meldet aus London: Die Admiralität veröffentlicht über den Untergang der „Hampshire“ folgende Angaben: Aus den Angaben der zwölf Ueberlebenden ergeben sich folgende Einzelheiten: Die „Hampshire“ fuhr an der Westküste der Orkney-Inseln entlang, als heftiger Sturm wüthete und gewaltige Wellen über das Deck schlugen, so daß man einen Teil der Zugänge zu den Räumen unter Deck schließen mußte. Um 1/8 und 1/4 vor 8 Uhr lief das Schiff auf eine Mine und begann alsbald sich auf die Seite zu legen, worauf es nach der Steuerbordseite umschlug, während es etwa 15 Minuten spärlich sank. Der Kommandant befahl, daß sich jeder auf seinen Platz begeben sollte, um das Schiff zu verlassen. Die Ueberlebenden begaben sich rasch nach ihren Plätzen. Es wurden einige vergebliche Versuche gemacht, um die Boote ins Wasser zu lassen; eines davon wurde in Stücke geschlagen und die Insassen fielen ins Wasser. Während die Bemannung nach oben ging, erschien Vord-Ritter in Gesellschaft eines Marineoffiziers, welcher rief: „Blas für Vord-Ritter!“ Beide gingen dann nach oben, wo man noch vier Offiziere sah, die an Backbord nach Mastern des Schiffes begaben. Der Kommandant rief Vord-Ritter zu, auf den vordersten Teil der Brücke zu kommen, wo die Schaluppe des Kommandanten sich befand. Auch hörte man, wie der Kommandant Vord-Ritter zurückrief, er möge in das Boot gehen, aber niemand hat wahrgenommen, ob er dies getan hat oder nicht, oder was mit dem Boot geschah. Ebenfalls hat jemand gesehen, daß ein Boot vom Schiff in See gelassen wurde. 150 bis 200 Mann, worunter ein Soldat war, dessen Los unbekannt ist, starben auf dem Floße vor Erschöpfung und Kälte, während verschiedene bei ihren Versuchen, an der felsigen Küste zu landen, umgekommen sein müssen. Andere starben schließlich, nachdem sie das Land erreicht hatten. Die Admiralität spricht schließlich das Bedauern der Flotte darüber aus, daß ein so berühmter Soldat den Tod finden mußte, während er sich unter sicherer Obhut befand.

(TU) Der Korrespondent der „Daily Mail“ hatte eine Unterredung mit einem der Geretteten von der „Hampshire“. Dieser Mann, namens Hogerfon, erklärte, daß er der letzte war, der

England will Holland zur Aufgabe seiner Neutralität zwingen.

(TU) Genfer Blätter erfahren aus London: Es kann keinerlei Zweifel darüber bestehen, daß die englische Regierung fest entschlossen ist, jedes dienliche Mittel zu ergreifen, um Holland zur Aufgabe seiner Neutralität zu zwingen oder ihm mit dem Schicksal Griechenlands zu drohen. Die englischen maßgebenden Kreise glauben ganz bestimmt an den Erfolg ihrer Bemühungen, denn der angebliche Vertrag Hollands mit Amerika zum Schutze der holländischen Kolonien durch Amerika gelte nichts, da die Vereinigten Staaten bestimmt niemals England den Krieg erklären werden, dazu seien jetzt schon allein die anglo-amerikanischen Handelsbeziehungen und finanziellen Bande zwischen New York und London zu eng, als daß Amerika daran denken kann, mit England Krieg zu führen, geschweige denn von anderen Rücksichten und ausschlaggebenden Gründen. Die Entwicklung der Kriegslage habe die englische Regierung zu der Ueberzeugung gebracht, daß nur durch die Niederzwingung des holländischen Widerstandes, die Neutralität zugunsten der Entente aufzugeben, Deutschland durch England der Stoß ins Herz gegeben werden kann.

Rücktritt des japanischen Botschafters in London.

(66) Der japanische Botschafter Inouye in London tritt zurück. Der Botschafter in Washington Chinda wird zu seinem Nachfolger ernannt. — Der jetzt zurücktretende japanische Botschafter in London A. Inouye hatte bereits vor einem Jahre seine Entlassung gegeben, da er mit dem japanischen Minister des Äußeren Kato und dessen Auffassung über das England-China-Problem nicht überein-

stimmte. Der Botschafter ist der Adobitsohn des Grafen Inouye, der Japan in Berlin bis 1907, 10 Jahre hindurch, vertreten, und der auch vor Ausbruch des Krieges wiederholt das Wort zugunsten der Erhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Japan ergriffen hat. — Baron Satomi Chinda war von 1908 bis Ende 1911 Botschafter in Berlin.

Kampfstimmung in Mexiko.

General Funston, Kommandant der amerikanischen Truppen in Mexiko, meldet, daß General Trevino, Kommandant der mexikanischen Truppen zu Chihuahua, ihm gesagt habe, daß jede Bewegung von amerikanischen Truppen nach dem Süden, Westen oder Osten hin einen Angriff der mexikanischen Truppen nach sich ziehen würde.

Gegen die Lebensmittelsperre

richteten der Reichstagsabgeordnete Fund und der sächsische Landtagsabgeordnete Wöhrer folgende Drablung an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes: Die Lebensmittelaufuhr nach Leipzig aus den an Sachsen grenzenden Städten und Kreise wird noch immer verboten. In der Bevölkerung wächst die Unzufriedenheit. Man versteht nicht, daß überschüssige Lebensmittel der unzureichend versorgten Städten vorenthalten werden. Reichen Sie die unberechtigten Schranken rasch nieder, oder der Schaden am Deutlichkeit wächst weiter. Sie können und müssen Wandel schaffen. (o)

Kleine Kriegsnachrichten.

„Berlinsche Tidende“ meldet aus Malmö: Fünf große Dampfer der schwedischen Johnson-Linie, die mit Kohle von Südamerika unterwegs waren, sind in der letzten Zeit von den Engländern beschlagnahmt worden. Samstag ist die telegraphische Mitteilung eingelaufen, daß auch der Dampfer „Kronprinzessin Margarethe“ mit 50.000 Sad Kohle in Kirckwall eingebracht worden ist. Die Engländer behaupten, daß die Kohleladungen zur Einfuhr nach Deutschland nach dem Kriege bestimmt seien. In Schweden herrscht Kohlemangel.

Freitag nacht wurden in Swinemünde 14 Leichen eingebracht. Exeunte, die an Bord des Hilfskriegsschiffes „Hermann“ an der schwedischen Küste den Tod gefunden hatten. 11 von ihnen wurden auf dem dortigen Friedhof beigesetzt, die beiden anderen in ihre Heimat übergeführt.

Die New Yorker Banken haben Frankreich einen Kredit von 100 Millionen Dollar zu 5 1/2 Prozent für die Dauer von 3 bis 5 Jahren eingeräumt. Die Anleihe erfolgt auf der Grundlage eines Devots von Wertpapieren aus dem Besitz der französischen Regierung beim Garantie-Syndikat.

(66) Die französische Regierung hat nunmehr der Armeekommission alle verlangten, die Verteidigung von Verbund betreffenden Dokumente ausgehändigt. In der Armeekommission des Senats erklärte der Kriegsminister, daß die Regierung den Gesetzentwurf über die obligatorischen militärischen Vorbereitungen der Sechzehnjährigen billige, und ihn bei der demnächst stattfindenden Beratung vor dem Senat unterfüteln werde.

Der „Matin“ will wissen, daß Fliegerhauptmann Voelke mit Flugzeug vom französischen Fliegeradjutanten Wibiere abgeschossen sei. Wie die „Frankf. Ztg.“ dazu erzählt, trifft diese Meldung nicht zu. Voelke befindet sich wohl.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet: Sonnabend ist wieder ein Transport von 100 Kindern von Rotterdam nach Deutschland abgegangen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 20. Juni. (Verschiedenes.) Ueber den Rechtsbegriff der Vermittelung eines Vertrages macht das Reichsgericht in einer jüngst ergangenen Entscheidung bemerkenswerte Ausführungen. Danach ist, um eine Vertragsvermittlung durch einen Makler annehmen zu können, ein Verhandeln des Maklers (direkt oder indirekt) mit beiden Vertragsparteien erforderlich. Eine bloße beratende Tätigkeit des Maklers gegenüber der einen Vertragspartei, ohne mit der anderen Partei in Beziehung zu treten, erfüllt nicht den gesetzlichen Begriff der Vertragsvermittlung und berechtigt deshalb den Makler nicht, die ihm für die Vertragsvermittlung zugesagte Provision zu verlangen.

Nach den Ansichten der Wetterpropheten soll eine durchgreifende Besserung des Wetters bevorstehen, die sich in dieser Woche im Westen

geltend machen und sich allmählich auch nach dem Osten verbreiten werde. Dann, in der zweiten Hälfte der Woche, könne mit dem Beginn einer Periode trockenen und beständigen Sommerwetters gerechnet werden; das vielleicht bald zur Ausbildung größerer Hitze führe. — Sehen wir also hoffnungsvoll den nächsten Tagen entgegen.

(Gegen den Kettenhandel.) Der Kettenhandel ist derjenige Handel, hauptsächlich mit Nahrungsmitteln, der die Waren von Hand zu Hand reißt. Er enthält die zeitweise dem Verbrauch vor und treibt den Preis sinnlos in die Höhe, ohne Rücksicht auf den vielfach im Augenblick vorliegenden großen Bedarf, auf die Verderblichkeit der Ware, nur im Interesse eines mühseligen Gewinnes. Besonders lebhafte Tätigkeit erfuhr auf dem Lebensmittelmarkt. Die große Zahl der täglichen Anzeigen, in denen Preisangebote für Lebensmittel gefordert und Lebensmittelpreise angeboten werden, geben allein schon Einbild in den Umfang dieses Schieberhandels. Personen, die früher sich nie mit Handel befaßt haben, Firmen, die sich früher ganz anderen Zweigen widmeten, haben sich auf dieses bei geringer Umsatzzahl große Gewinne bringende Geschäft gestürzt. Gegen das die Volkswirtschaft in höchstem Maße schädigende Treiben des Kettenhandels hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki soeben wirksame Maßnahmen angeordnet. Danach soll der Handel mit Lebensmitteln fortan nur mit ausdrücklicher Genehmigung zulässig sein. Von der Genehmigungspflicht sollen fortan nur solche Kleinhandelsbetriebe befreit sein, die Lebensmittel unmittelbar an den Verbraucher abgeben.

Zum Fahrradverbot schreibt der Bund Deutscher Fahrrad- und Kraftfahrzeughändler E. L. Bremen: „Das Kriegsministerium hat die Verordnung infolge der allen Firmen bekannten Knappheit an Gummi jeder Art als unbedingt notwendig erachtet. Indessen soll die Bekanntmachung nicht eingelegt ausgelegt werden, insbesondere soll die Benutzung des Fahrrades zu Erwerbs- und Berufszwecken jeder Art (auch für Schulkinder zur Fahrt nach der Schule) weiter gestattet sein. Auch Fahrten von Personen nach ihren Gärten, Gemüsegärten usw. sollen weiter erlaubt sein; derartige Fahrten sind nicht als Vergnügungsfahrten anzusehen. Für die Benutzung von Fahrrädern zu Berufszwecken sind weitgehende Erleichterungen in Aussicht genommen.“

(Zahlungsfrist für heimkehrende Kriegsteilnehmer.) Eine Bekanntmachung des Bundesrats schlägt die heimkehrenden Kriegsteilnehmer vor einem für ihr wirtschaftliches Fortkommen bedenklichen Zugriffe ihrer Gläubiger. Auf Antrag des Kriegsteilnehmers kann Zahlungsfrist bis zu sechs Monaten bewilligt werden — auch für nach dem 31. Juli 1914, aber vor oder während der Teilnahme des Schuldners am Kriege entstandene Forderungen. Auf diese Forderungen findet auch die Verordnung über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung Anwendung. Die Zwangsvollstreckung kann auf sechs Monate eingestellt werden; die Einstellung kann mehrfach erfolgen und ist auch zulässig, wenn eine Zahlungsfrist bereits bestimmt ist. Voraussetzung für die Zahlungsfrist sowohl wie für die Einstellung der Zwangsvollstreckung ist, daß die wirtschaftliche Lage des Schuldners durch die Teilnahme am Kriege so wesentlich verschlechtert ist, daß sein Fortkommen gefährdet erscheint. Auch für Hypotheken wurden die Stundungsmöglichkeiten erweitert.

(Verzug von Gütern in der verkehrsruhenden Zeit.) Die königliche Eisenbahndirektion Essen hat an die Vertretungen des Handels und der Industrie das nachfolgende Ersuchen gerichtet: Die Wagenschließungsverhältnisse unterliegen zwar immer noch Schwierigkeiten, doch wird es voraussichtlich gelingen, größere Schwierigkeiten in der Gestaltung bis auf weiteres zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher für die Verkehrstreibenden, die jetzige ruhigere Verkehrszeit zur Regelung ihrer Verträge und zur Ergänzung und Ansammlung von Vorräten nach Möglichkeit auszunutzen. Die voraussichtlich im Spätsommer wieder einsetzende Zeit des stärkeren Verkehrs wird hierdurch entlastet. Auch Verlegenheiten bei plötzlichen Verkehrsbeeinträchtigungen, mit denen Eintreten selbstverständlich nach wie vor gerechnet werden muß, können durch das Anhäufen ausreichender Vorräte sicher vermieden werden. Wir erlauben, im Interesse der Allgemeinheit auf die Verkehrstreibenden in diesem Sinne einzuwirken und die Eisenbahnverwaltung in ihrem Bestreben, den zu erwartenden starken Verkehr glatt zu bewältigen, dadurch zu unterstützen, daß der Bedarf an Wagen durch eine volle Ausnutzung des Ladegewichts eingeschränkt und der Wagenumlauf durch schnelle Be- und Entladung der Wagen beschleunigt wird.

Briefsendungen (gewöhnliche freigemachte offene Briefe, Postkarten und Warenproben) an die Bevölkerung in Stappengebieten in Belgien und im Kommandantenbezirk Brügge sind künftig nicht mehr nach Brüssel postlagernd, sondern postlagernd Gent Südbahnhof zu richten. Die Aufschrift muß also folgendem Muster entsprechen: Herrn M. N.

Die Postkarte 1
Gramme bei Dehne.
Durch die Stappen-Inspektion Gent
postlagernd Gent Südbahnhof.

Seit dem Einsetzen der wärmeren Jahreszeit mehren sich wieder die Klagen der Truppteile, daß Wäcker mit leicht schmelzbaren Stoffen, wie Butter, Fett, Honig usw. infolge mangelhafter Verpackung beschädigt eingegeben. Solche Sendungen sind für den Empfänger nicht nur meist wertlos, sondern sie befürchten auch viele andere Wäcker, Briefe und Zeitungen sowie die zur Vererbung der Geldpostsendungen dienenden Beutel. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß Lebensmittel aus leicht schmelzbaren Stoffen während der warmen Jahreszeit nur in Blechbehältern mit fest schließenden Deckeln verschickt werden dürfen, und daß Sendungen solchen Inhalts, wenn sie nur in Pappkästen oder dergleichen

verpackt sind, von den Postanstalten unbedingt zurückgewiesen werden müssen. Von der Vererbung von Butter und Fett ins Feld während der Sommermonate kann, wegen der leichten Verderblichkeit dieser Stoffe selbst bei ausreichender Verpackung, nicht dringend genug abgelenkt werden.

Der Bundesrat hat die folgende Verordnung vom 26. 5. 1916 beschlossen, die als Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend Erstattung von Beiträgen zur Angestelltenversicherung an berufsunfähige Kriegsteilnehmer im „Reichsgesetzblatt“ Nr. 107 erschienen ist: § 1. Den bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Versicherten, die im gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reich oder einem mit im verbündeten oder befreundeten Staate Kriege, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben und infolge ihrer Teilnahme am Kriege dauernd berufsunfähig (§ 25 Abs. 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte) geworden sind oder werden, ist auf ihren Antrag die Hälfte der für sie an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte entrichteten Pflichtbeiträge zu erstatten. Bei freiwilliger Versicherung werden drei Viertel der eingezahlten Beiträge erstattet. § 2. Der Anspruch auf Beitragsersatz verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach Eintritt der Berufsunfähigkeit geltend gemacht wird. Die Frist beginnt jedoch nicht vor Schluß desjenigen Kalenderjahres zu laufen, in welchem der Krieg beendet ist. § 3. Für das Verfahren gelten die §§ 229 ff. des Versicherungsgesetzes für Angestellte. Die Instanzen der Angestelltenversicherung sind an die Entscheidungen der obersten Militärbehörde des Kontingents darüber gebunden, ob eine Gesundheitsfürsorge als durch den Krieg herbeigeführt anzusehen ist. § 4. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. August 1914 in Kraft.

(Gegen fremdländische Vornamen.) Das sächsische Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, worin es bestimmt, daß Anträge auf Veränderung fremdländischer Vornamen, die aus Anlaß des Krieges gestellt werden, grundsätzlich genehmigt werden sollen. Außerdem werden, um für die Zukunft tunkst der Eintragung solcher fremdländischer Vornamen vorzubeugen, die Standesbeamten angewiesen, bei der Anmeldung solcher Vornamen die Beteiligten stets auf den fremdländischen Ursprung hinzuweisen und sie ausdrücklich zu befragen, ob sie trotzdem den fremden Namen eintragen wollen. Außer den Standesbeamten sind auch die Leiter und die Angestellten von Privatentbindungsanstalten und Hebammen angewiesen, gegebenenfalls die Mutter entsprechend zu verständigen.

Verhaftungen. 20. Juni. Den Sedentob erlitt der Unteroffizier Fritz Schwabe von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Verhaftung. 20. Juni. Die Dortmund Strafkammer hatte den Fürstorgeschling Eduard Dietrich wegen Mordversuchs und gefährlicher Körperverletzung zu drei Jahren neun Monaten Gefängnis, seinen Vater, den Bergmann Josef Dietrich, wegen Vergehens gegen das Fürstorgeschling, wegen Verleumdung und Bedrohung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Junge war einer Fürstorgeschling entwichen und trieb sich in der Nähe von Westf., dem Wohnort seines Vaters, umher. Schließlich wurden zwei Gendarmen beauftragt, die Wohnung des Vaters zu durchsuchen und den Sohn, der flüchtig war, zu verhaften. Die Gendarmen wurden von Vater und Sohn mit Verleumdungen und Drohungen empfangen und entfernten sich zunächst unter richtiger Sahe. Tags darauf schoß der Sohn, als sie wieder kamen, vom Seuboden aus auf den Wachmeister eine Schrotladung ab, die ihn in den rechten Arm traf, der später abgenommen werden mußte. Den Mordversuch hatte der junge Dietrich am 24. August d. J. in einem Walde an eine alte Frau unternommen, um sich daran zu rächen, weil sie in einem Prozeß einmal gegen ihn und seinen Vater ausgesagt hatte. Die Revision, die die Angeklagten eingelegt hatten, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Verurteilung. 20. Juni. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem Bahnwärter a. D. Standop von hier verliehen.

Überleben. 20. Juni. Zum Vizefeldwebel befördert wurde der Unteroffizier in einem Artillerie-Regiment L. Bieler von hier.

Münche. 20. Juni. (Auszeichnung.) Der Kanonier Bernhard Mehring im Rheinischen Fußartillerieregiment Nr. 8 (Sohn der Witwe Mehring hier) wurde zum Unteroffizier befördert, nachdem er vor Kurzem das Eiserne Kreuz erhalten hatte. Ein zweiter Sohn der Witwe Mehring, der Reserveist Heinrich Mehring, in einem württembergischen Infanterieregiment, wurde kürzlich mit der württembergischen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Ennen. 20. Juni. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Offiziersstellvertreter Fritz Schulz von hier für hervorragende Tapferkeit. — Zum Leutnant befördert wurde der Lehrer Wilhelm Heinrich von der evangelischen Volksschule in Wasserfurl.

Werne (Rippe). 20. Juni. (Eisenkennung.) In dem benachbarten Münche wurde der seit einigen Tagen vermiste Bergmann Remo Tabet als Leiche aus dem Kanal gezogen.

Sagen. 19. Juni. Neber Volksernährung und Gefangenenversorgung schreibt der Sanitätsrat Dr. Reuhaus in Sagen dem „Westf. Tagbl.“ folgendes: Neuerdings ist eine weitere Verschärfung der Volksernährung eingetreten durch Abschaffung des Kartoffelbezuges, dem nur eine geringe Erhöhung der Proportion als Ausgleich gegenübersteht. Auch dieses wird die Bevölkerung gern tragen im Bewußtsein der Notwendigkeit und im Hinblick auf das große Endziel. Deutschland steht hierin an der Spitze aller Kulturvölker. Mächtigsten wird man jedes Mittel ergreifen müssen, um unnötigen Schaden abzuwehren. Ich lenke deshalb die Aufmerksamkeit auf die Ernährung der Kriegsgefangenen, deren es zurzeit in Sagen 4- bis 500 gibt. Sie

erhalten mindestens das Doppelte, wenn nicht mehr, an Nahrungsmitteln geliefert, als selbst der schwer arbeitende Mann; besonders die Russen. Bis jetzt bekommt jeder derselben täglich meines Wissens 8 Pfund Kartoffeln, 300 Gr. Brot, dazu abwechselnd Graupen, Reis und dergl. Fleisch, Fisch, Ei, ist bei ihnen häufiger zu Tische, wie bei uns. Ich glaube, es ist im Interesse der Allgemeinheit gelegen, wenn an dieser Stelle einmal amtlich mitgeteilt wird, wieviel jedem Gefangenen zusteht, und wieviel jeder hier wirklich erhält. Der Gelegenheit gehabt hat, zu sehen, welche unglaubliche Mengen ein Russe verschlingt, der sollte es nicht für möglich halten, daß einem solchen Wesen nicht gesteuert wird. Uns Deutsche wird gelehrt, genügend zu kauen, um die Nahrungsmittel gehörig auszunutzen; der Russe erhält solche Mengen geliefert, daß ihm schier keine Zeit dazu bleibt. Warum erhalten die Gefangenen das vielfache wie wir? Bekommen unsere gefangenen Krieger in Frankreich und Rußland auch die doppelte Menge Nahrungsmittel wie die Zivilbevölkerung? Man werfe mir nicht vor, ich wollte unseren Kriegsgefangenen übles. Sie sollen in Bezug auf Ernährung gleich, aber nicht besser gestellt sein, wie wir; das scheint mir ein billiges Verlangen. Wir wollen uns alle einschränken, aber auch die Kriegsgefangenen sollen es. Liegt es jedoch nur an der Verteilung, so soll alles so verteilt werden, wie eben bei den Kriegsgefangenen, d. h. durch das ganze Reich gleichmäßig. — (Hierzu bemerkt das „Westf. Tagbl.“: Die Ausführungen des Verfassers zeugen von der warmherzigen Sorge des Lesers. Es ist jedoch zu beachten, daß die Bemessung der Rationen der Kriegsgefangenen auf internationalen Abmachungen zwischen den betreffenden Ländern beruht und jede Herabsetzung in Deutschland die Schmälerung der Rost unserer Landsleute in feindlicher Gefangenschaft zur Folge hat.)

Mierlohn. 17. Juni. (Hilfskassensprei.) Für den Landkreis Mierlohn ist der Kleinhandelspreis für Rindfleisch bis auf weiteres auf 1,90 Mark, der für Kalbfleisch auf 1,50 Mark für das Pfund vom Kilo. Landrat festgelegt.

Witten. 17. Juni. (Stiftung.) Wie in der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, hat der Stadtschreiber und Magistratsrat Max Vohmann hier selbst die Stadt eine Stiftung von 60 000 Mark gemacht, aus deren Zinsen bedürftige Kriegsgefangene oder ihre Witwen und Waisen unterstützt werden sollen. Die städtischen Körperschaften nahmen das hochherzige Geschenk mit innigstem Danke entgegen. Der außerordentliche Haushaltsplan für 1916 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 304 251 Mark genehmigt. Die Stadtwahlverwaltung hat 100 Milchkuhe angekauft.

Düsseldorf. 19. Juni. (Franz Daniel.) Samstag früh starb hier der Geheimkommerzienrat Franz Daniel im Alter von 74 Jahren. Er ist durch sein umfangreiches Wirken in Kohlenbergbau, Schiffahrt und Industrie weit über die Grenzen Düsseldorfs hinaus bekannt geworden.

Ramsdorf. 17. Juni. Vier französische Kriegsgefangene, die von einer Heide bei Sörde entflohen waren, wurden hier von dem Polizeibeamten Holtzwick angehalten und festgenommen. Damit hat Herr Holtzwick bis jetzt 18 entwichene Kriegsgefangene wieder eingekracht.

Allerlei Kriegsbilder

Die Erhöhung der Tabaksteuer.

(W) Der „Deutsche Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Erhöhung der Tabakabgaben vom 12. Juni 1916. Dieses tritt am 1. Juli 1916 in Kraft mit Ausnahme der Änderungen im Zigarettensteuergesetz, die schon am 1. Juni 1916 in Kraft getreten sind, und der Vorschriften über die Verzollung der Tabakerzeugnisse. Diese werden durch Verordnung des Bundesrats unter entsprechender Regelung der Nachvervollung in Kraft gesetzt, jedoch nicht früher, als bis in einem Kalenderboppeljahr der der Verzollung von Tabakblättern zugrunde gelegte Wert durchschnittlich weniger als 180 Mark für einen Doppelzentner betragen haben wird.

Herr Kapp gegen den Reichskanzler.

(a) Der Generalstaatssekretär Kapp, dessen Proklamation Herr v. Bethmann Hollweg in seiner Reichstagsrede scharf zurückgewiesen hatte, verurteilt folgendes Rundschreiben: In Verfolg der Reichstagsverhandlungen vom 5. Juni d. J. sind zwischen dem Vertreter des Herrn Reichskanzlers und dem meinigen nach erfolglos von mir versucht Verhandlung folgende Erklärungen ausgetauscht: Der Vertreter des Herrn Reichskanzlers erklärte: Die von Herrn Kapp verbreitete Denkschrift ist ein Angriff gegen die Politik des Herrn Reichskanzlers. Aus Gründen des Staatswohls ist der Herr Reichskanzler diesem Angriff öffentlich im Reichstag entgegengetreten. Er lehnt es ab, diese ihm durch die Pflichten seines Amtes auferlegte Handlung zum Gegenstand persönlicher Auseinandersetzung zu machen. Darauf erklärte mein Vertreter: Herr Kapp hat der Politik des Herrn Reichskanzlers den Vorwurf der Unfähigkeit und Schwäche gemacht. Der Herr Reichskanzler hat gegen Herrn Kapp persönliche Schimpfworte gebraucht. Nach der Erklärung des Herrn Reichskanzlers ist er aus Gründen des Staatswohls dem Kapplischen Angriff öffentlich im Reichstag entgegengetreten. Er lehnt es ab, diese ihm durch die Pflichten seines Amtes auferlegte Handlung zum Gegenstand persönlicher Auseinandersetzung zu machen. Demgegenüber erklärt Herr Kapp, sich in einem Augenblick Verurteilung verschaffen zu wollen, in welchem dem Herrn Reichskanzler nicht mehr der Schutz des Krieges, seine Stellung und die Anebelung der Presse zur Seite stehen.

Reiche Oberteile im Osten.

(W) Für die dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Gebiete Rußlands steht eine reiche Oberteile zu erwarten. Es sind in dem Verwaltungsgebiet alle Maßnahmen getroffen wor-

den, um die Oberteile voll und ganz zu verwerten. Ein Teil des Obstes wird wahrscheinlich im Verwaltungsgebiet selbst verwendet werden, während ein großer Teil Obst aller Sorten ins Heimatgebiet übergeführt und daselbst verwertet werden soll. Es wird dadurch ein wertvoller Zusatz für unsere Volksernährung geliefert. Das Obst soll in Waggons geladen und an die Hauptmarktplätze Deutschlands geführt werden.

Der russische Munitionslieferant.

Nach den Berliner Blättern lieferte Japan in den letzten Monaten an Rußland 40 Millionen Granaten für große Kaliber.

Holländische Spenden für das deutsche Rote Kreuz.

(bb) Das Haagische Hilfskomitee des deutschen Roten Kreuzes hat insgesamt 32740 Gulden eingenommen. Davon wurden 9750 Gulden bar nach Deutschland geschickt; für 7080 Gulden wurden wollene und baumwollene Kleidungsstücke angeschafft; für 14300 Gulden wurden verschiedene Lebensmittel nach Deutschland geschickt. In etwa sechs Monaten wird eine neue Sammlung von dem Komitee veranstaltet werden.

Allgemeiner deutscher Schuhmachertag.

Behufs Stellungnahme zu der neu in Kraft getretenen Ledererteilung wurde in Berlin auf Einladung des Bundes deutscher Schuhmachervereinigungen ein von allen deutschen Schuhmachervereinigungen zahlreich besuchter allgemeiner deutscher Schuhmachertag abgehalten. Zu der Tagung hatten das Reichsamt des Innern und das Kriegsministerium Vertreter entsandt. Obermeister Bierbach (Berlin) gab einen Bericht über die Verhandlungen innerhalb der Kontrollstelle. Die Schuhindustrie beantragte danach auf Grund ihres Verbrauches im Jahre 1913 für sich Zweidrittel der Bestände, da im Schuhmachergewerbe 1907 240 000 Personen beschäftigt waren, in der Schuhindustrie nur 70 000. Die Vertreter der Regierung standen auf dem Standpunkt, daß auf das Handwerk besondere Rücksicht genommen werde, damit den ärmeren Klassen die Möglichkeit, das Schuhwerk beschaffen zu können, gegeben sei. Demgemäß sollen die Vorräte zu gleichen Teilen verteilt werden. Die neuesten im Reichsamt des Innern ausgearbeiteten Vorschläge dürften dem Handwerk gerecht werden. Eine Verteilung der Ledervorräte unter Umgehung der Lederhändler allein durch die Innungen sei nicht durchführbar. Der Redner empfahl Annahme einiger Entschlüsse, in denen die Befehlshaberämter ersucht werden, den Innungen, Vereinigungsgenossenschaften usw. möglichst viel an zureichende handwerksmäßige Art herzustellende Schuhmachervorarbeiten zu überweisen, ferner, daß die Stangfälle nicht erst durch Kettenhandel und Wucherpreise verteuert werden. In der Besprechung sagte der Vorsitzende des Handwerkskammertages, Obermeister Plate (Hannover), Mitglied des Herrenhauses, die Unterstützung des gesamten Handwerks zu. Im allgemeinen fanden die Vorschläge Zustimmung. Weiterhin beschäftigte sich die Tagung mit dem engern Zusammenfluß des gesamten deutschen Schuhmachergewerks.

Aus aller Welt.

— Hohe Geldstrafen wegen Heberetung bundesratlicher Vorschriften. Laut „B. Z.“ wurde der 83jährige Gutsbesitzer Nebelung aus Geering in Eichsfeld wegen Verheimlichung großer Vorräte von Getreide und anderer Landesprodukte zu 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Vor einiger Zeit war der Viehhändler May Otto Hennig in Döhlen vom Leipziger Landgericht wegen Preisüberhöhung beim Schweinehandel zu 6000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Diese Strafe hat Hennig nicht abgelehnt, neuerdings beim Kälberhandel gegen die Wucherverordnung durch zu hohe Preisforderungen zu verstoßen. Das Gericht verurteilte ihn diesmal zu einer einmonatigen Gefängnisstrafe und zu 1500 M. Geldstrafe.

— 57 000 Mark verloren und wiedergefunden. Ein in der Münderbergstraße in Hamburg wohnender Kaufmann verlor kürzlich auf dem Wege ins Geschäft seine Brieftasche mit 57 000 Mark in barem Gelde, Wechseln und Wertpapieren. Ein Mechanikerlehrling fand die Tasche, in der der Name des Eigentümers und seine Adresse eingeschrieben waren. Der jugendliche Finder eilte sofort in das Geschäft, wo der Verlustträger aber noch nicht eingetroffen war. Als er endlich kam, hatte er seinen Verlust noch gar nicht bemerkt. Aus Freude über die Wiederherbeischaffung seines Eigentums schenkte er dem ehrlichen Finder die Summe von tausend Mark.

— Geheimnisse der Fleischhändler. Ein Berliner Blatt in einem netten Scherz auszulandern: In der Schule eines Dorfes im Berliner Kreis sprach der Lehrer aus über die in gegenwärtiger Zeit gebotene Sparsamkeit im Fleischverbrauch und fragte, halb scherzhaft, halb, vermunternd, einen seiner Schüler: „Na, was hast du denn Euer Eingekochtes untergebracht?“ Mit einem stolzen Lächeln siegesicherer Heberetung entgegnete der Gefragte prompt: „Das find' keener. Wir kauft in 'ne Kiste verpackt und in 'n Holzblemen verlohnen!“

— Eine Schinken-Verhandlung. Ein ländlicher Besitzer in der Nähe von Wolmirstedt hatte für seine Berliner Verwandten ein Schwein geschlachtet und sandte nun die sorgfältig geräucherten schweren Schinken dort hin ab, nachdem er sie in der Kiste mit Rücksicht auf das Ausfuhrverbot seines Kreises als Kohlräben deklariert hatte. Groß aber war das Erschrecken der Berliner Familie, als sie in den vom Vater gesandten Kisten tatsächlich nur Kohlräben fanden. Briefe gingen sofort hin und her, aber es hat sich noch nicht auflösen lassen, wo und wie die Schinken ihre seltsame Verwandlung erfahren haben.

